



Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000303982

Musterpläne Entwürfe
für ländliche Arbeiterwohnungen



Verlag des Reichsanstalts für die öffentliche Verwaltung

J. 27

29

xx
575

Mustergültige Entwürfe für ländliche Arbeiterwohnungen



Preisgekrönte und angekaufte Arbeiten
Herausgegeben im Auftrage der
Landes-Versicherungsanstalt

Westdeutsche Verlagsgefellschaft m. b. H. Wiesbaden.

Z. Nr. 28543



xx
575

III 33943



Inhalt 32 Tafeln und Vorwort.

Architekt Karl Kujath, Charlottenburg	4 Tafeln.
Architekten H. Geiling und M. Lüders	5 Tafeln.
Architekt J. Brücke, Posen	7 Tafeln.
Architekt Richard Genschmer, Berlin	4 Tafeln.
Architekten A. Andreas und G. Montenbruck	5 Tafeln.
Architekt Hermann Rohde, Wilmersdorf	4 Tafeln.
Architekt Prof. A. Wienkoop, Darmstadt	2 Tafeln.
Architekt Jos. Rings, Darmstadt	1 Tafel.

Die Landes-Versicherungsanstalt hat sämtliche Rechte an den Entwürfen erworben und gestattet die Ausführung der Arbeiterwohnhäuser jedermann ohne irgend welche besondere Erlaubnis oder Zahlung eines Architekten-Honorars.

Im gleichen Verlage ist erschienen:

Philipp Kahm-Eltville: Heimatliche Bauweise I. Preisgekrönte Anleitung zur Ausführungländlicher Bauten

Mit ca. 500 Abbildungen, Ansichten, Grundrissen und Details.
In Originalband Preis 6 Mk. Leinenband 6,75 Mk. Porto 50 Pfennig.

Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden.

Die Bestrebungen von Schultze-Naumburg und anderen haben in allen Teilen des Reiches den Sinn für die Pflege der heimatlichen Bauweise hervorgerufen und das Gesetz gegen die Verunstaltung der Ortsbilder, Schutz der Kunstdenkmäler etc. beweisen, daß diese Fragen alle Kreise und nicht zuletzt die Regierungskreise bewegen. Dies Werk ist in der Hand der berufenen Organe der Staats-, Provinzial- und Ortsbehörden, die mit besonderer Aufmerksamkeit eine gesunde bauliche Entwicklung der Ortschaften verfolgen, der Baufachleute und Bauherren ein wertvolles Hilfsbuch für die Praxis und gibt eine Fülle neuer Anregungen. Es enthält u. a. preisgekrönte Mustergehöfte, vorbildliche Bauern-, Arbeiter- und Kleinbürgerhäuser, Landhäuser, Villen usw. in reicher Auswahl. Rund 500 Bilder zeigen vorbildliche Bauwerke und Details „aus der guten alten Zeit“, sowie empfehlenswerte Vorbilder aus unseren Tagen.

Akc. Nr. 3799/51

Ländliche Arbeiterwohnungen.



Eine der Hauptaufgaben des Staates in der heutigen Zeit ist zweifellos die Wohnungsfürsorge für die minderbemittelten Schichten unserer Bevölkerung. In Gemeinschaft mit dem Staate selbst sind die kommunalen Behörden, Vereine sowie Baugenossenschaften und Stiftungen damit beschäftigt, gesunde Wohnungsverhältnisse zu schaffen. Natürlich tritt das Wohnungselend in den großen Städten und insbesondere in den Industriebezirken recht offen zu Tage und man war auch hier zuerst bemüht, eine Aenderung herbeizuführen. In den Großstädten hat man sich meist darauf beschränkt, für billige und gesunde Mietwohnungen zu sorgen und diese fortgesetzt zu überwachen, hat aber immer die Mietskaserne, das Massenquartier, beibehalten. Der großen Mehrzahl der Familien der unteren Volksschichten ist wohl damit Genüge getan, weil sie schon zu sehr an solche Wohnungsformen gewöhnt sind. Auf der anderen Seite ist es auch infolge der ungeheuer hohen Bodenpreise garnicht möglich, in der Großstadt selbst billige Wohnungen in einer anderen Form herzustellen.

Der Städter ist gewöhnlich der Ansicht, die ungünstigen Wohnungsverhältnisse wären nur in der Stadt anzutreffen, auf dem Lande dagegen könne man darüber nicht klagen, dort wohne jede Familie in einem eigenen Haus mit Garten usw. Darüber ließe sich nun so manches sagen. Die Wohnungsverhältnisse sind auf dem Lande durchaus nicht immer so glänzend, wie sie wohl erscheinen mögen und vor allem haben wir auch in den ländlichen Bezirken mit verschieden gearteten Verhältnissen zu rechnen. So gibt es dort Orte mit rein landwirtschaftlicher Bevölkerung, Landwirte mit ihrem Gesinde und Tagelöhner mit ihren Familien. In anderen Orten wieder finden wir daneben noch die Kleinhandwerker, die neben ihrem Gewerbe noch ein Stück Feld bewirtschaften, Gartenbau und meist auch noch etwas Viehzucht treiben. Sodann kann man die Landgemeinden in der Nähe der Städte mit ihren vielseitigen Arbeitsgelegenheiten, Fabriken usw. betrachten, deren Einwohner nur noch teilweise eine rein landwirtschaftliche Beschäftigung haben, sie neben ihrem Gewerbe noch in geringem Maße weiter betreiben und andere, die nur hier ihren Wohnsitz als Ortseingesessene haben, ihren Verdienst aber in den nahegelegenen städtischen Fabrik- und Gewerbebetrieben suchen, zu denen dann noch ein Zuzug fremder Elemente zu rechnen ist, die auch in diesen städtischen Betrieben arbeiten, vielfach aus entfernten Gegenden dorthin verschlagen sind und durch die ungünstigen städtischen Wohnungsverhältnisse veranlaßt werden, sich in den nahegelegenen Landorten anzusiedeln. Vielfach hat sich in solchen Landorten, besonders wenn sie an einer Bahnstrecke gelegen sind, eine Industrie entwickelt oder es sind größere Gewerbebetriebe dort entstanden, die neben den einheimischen auch fremde Arbeitskräfte heranziehen.

Aus diesen Verhältnissen ergeben sich zu den bestehenden Mißständen neue oder aber es werden die früher gesunden Verhältnisse wesentlich verändert. Erfolgt ein größerer Zuzug in die Landorte, so werden die vielleicht verfügbaren leeren Wohnungen bald besetzt sein und für weiteren Zuzug sucht man Platz zu schaffen, indem man das obere Stockwerk des früher allein bewohnten Häuschens oder einige Räume an eine weitere Familie vermietet und sich selbst in den Räumlichkeiten etwas beschränkt um die Miete als eine nicht unwillkommene Einnahme mit einstreichen zu können. Sodann schafft man Wohnungsgelegenheiten durch bauliche Veränderungen an bestehenden und bisher anderen Zwecken dienenden Gebäuden. Wird der Wohnungsbedarf dann noch größer, so findet sich auch überall ein Unternehmer, der schnell nach dem Muster der städtischen Mietshäuser eine Reihe zwei oder auch dreistöckiger Häuser errichtet, deren jedes für mindestens 6 Familien eingerichtet wird.

Bei den älteren Wohnhäusern, die vielleicht schon Jahrhunderte lang stehen, ergeben sich durch das Zusammendrängen seiner Bewohner eine Reihe Mißstände, die den Forderungen der Neuzeit in Bezug auf Hygiene etc. zuwiderlaufen. Im allgemeinen pflegt man solche Wohnungen als einwandfrei zu bezeichnen, die durch ihre Beschaffenheit selbst im Laufe einer Reihe von vielen Jahren ihren Benutzern keinen Schaden in gesundheitlicher und sittlicher Hinsicht zufügen können.

Zu den Erfordernissen einer solchen Wohnung gehören u. a. folgende: Alle Wohn- und Schlafräume müssen hinreichende Lüftungsmöglichkeit gewähren und die Lichtzufuhr durch ausreichende Fensterflächen gesichert sein. Räume, denen beide Eigenschaften fehlen, sind unbedingt ungeeignet. Zum Schlafen bestimmte Räume unter dem Dach, Dachkammern etc. sind gut gegen Wind und Witterungseinflüsse zu schützen. Schmutz und Feuchtigkeit in den Wohnräumen sind Brutherde für Krankheitskeime und leider nicht immer zu beseitigen. Aborträume sollen niemals mit den Wohnräumen in unmittelbarem Zusammenhange stehen, vielmehr für sich belichtet und gelüftet werden können. Auf je 10 Personen ist ein Abort zu rechnen.

Vor allem findet man meist eine Ueberfüllung der Wohnungen als Ursache mancher entstehenden Krankheiten oder deren schnelleren Verbreitung, speziell auch der Lungenkrankheiten. Für jede erwachsene Person sind in einem Schlafräum mindestens 10 cbm Luftraum erforderlich, für Kinder ev. etwas weniger, besser noch der gleiche Raum. Zu den Anforderungen hinsichtlich der Sittlichkeit ist eine Trennung der Schlafräume für beide Geschlechter zunächst zu erwähnen. Neben den Eheleuten selbst sollen Personen über 14 Jahren verschiedenen Geschlechts nicht die gleichen Schlafräume teilen. Gerade hierin wird sehr viel gesündigt. Aftermieter sollen niemals in gleichen Schlafräumen mit untergebracht werden.

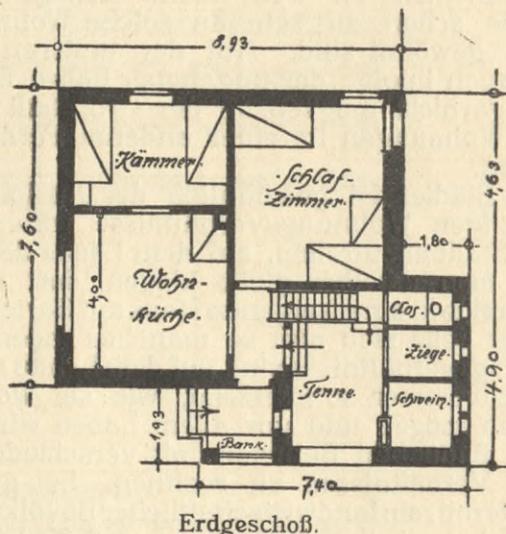
Für diejenigen, deren Tätigkeit sich fast ausschließlich in der freien Natur vollzieht, also für Landwirte, Tagelöhner oder Gärtner werden kleine Mißstände der Wohnungen weniger fühlbar werden wie z. B. für die Arbeiter, die in den Fabrikssälen der Stadt, in gewerblichen Werkstätten mit ihren Nachteilen die meiste Zeit verbringen und dann abends in solchen Räumen schlafen und die Hauptzeit ihres Lebens darin verbringen müssen. In der Stadt sorgt eine bessere Kontrolle, sorgen baupolizeiliche Vorschriften für die Beachtung hygienischer Erfordernisse. Dort geschieht vieles für die Straßenreinigung, Entfernung der Abfallstoffe und für die Zuführung von Trinkwasser. Gas, auch für Kochzwecke und Bäder sind weitere Errungenschaften, die auf dem Lande noch nicht die nötige Verbreitung gefunden haben. Sodann sind die älteren Häuser auf dem Lande meist aus minderwertigerem Material gebaut, also schlechter, die Zimmerhöhe oft weit geringer als gut ist, die Lichtzufuhr ungenügend und die Abortverhältnisse neben mangelhafter Entwässerung und Beseitigung der Abfallstoffe geradezu verwerflich. So sieht es also vielfach auf dem Lande aus, und doch beträgt dort der Mietspreis pro Raum einer Mietwohnung durchschnittlich 75—80 Mk. Sicher ist es jedenfalls, daß auf dem Lande ebenfalls ein Wohnungselend besonders der ärmsten Bevölkerungsschichten besteht, genauso wie in der Stadt. Die Ausnahmen bestätigen natürlich auch hier die Regel für solche Landorte, in denen sich eine größere nicht in der Landwirtschaft beschäftigte Arbeiterbevölkerung findet.

Es hat sich aus allen vorstehenden Gründen längst das Bedürfnis herausgestellt, auch in ländlichen Bezirken Kleinwohnungshäuser für Arbeiter zu errichten, die in hygienischer und ethischer Hinsicht einwandfrei sind. Teils sind diese Bestrebungen durch die Großindustrie gefördert worden, die große Kolonien von Einfamilienhäusern auf dem Lande in der Nähe ihrer Betriebe errichten ließ, teils ist es der Unterstützung mit Staatsgeldern oder Mitteln der Landesversicherungsanstalt zu danken, daß man Arbeiterhäuser in größerem Umfange erstellen konnte. Sind es doch nahezu 70 Proz. unserer deutschen Bevölkerung, die ein Einkommen von höchstens 1000 Mk. erreichen und deshalb ihrem Einkommen entsprechend auch nicht mehr wie 160—200 Mk. für die Wohnung ausgeben könnten. Die Herstellung billigster Wohnungen ist also die Hauptaufgabe unserer Zeit.

Während z. B. in England seit längerer Zeit dem gemeinnützigen Wohnungsbau alljährlich Millionen zugewendet werden, haben wir Verhältnisse, die es noch nicht einmal ermöglichen, den Spekulanten beim Grundstückserwerb genauso wie beim Bau solcher Kleinwohnungshäuser auszusprechen. Ja, bei uns dienen die Kasernen mit Arbeiterwohnungen als eine sichere und auch recht gute Kapitalanlage, der Handel mit solchen Häusern als ein glänzendes Geschäft. Weil alle diese Hemmnisse dort fortfallen kann man in England Arbeiterwohnungen für 2600—3000 Mk. herstellen, während man hier so ungefähr die doppelte Summe aufwenden muß, wenn nicht gerade günstige Grundstücksverhältnisse eine Verbilligung ermöglichen.



Architekt Ph. Kahm.
Einfamilienhaus.



Erdgeschoß.

Für den Bau einer Arbeiterwohnung dürften folgende Gesichtspunkte maßgebend sein, wobei voranzuschicken ist, daß in jedem Falle das Einfamilien- und Einzelhaus das Ideal einer Arbeiterwohnung bleibt. Es ist auch überall bei einigermaßen günstigen Verhältnissen d. h. billigem Bodenpreis durchführbar. Es beseitigt alle Mängel, die wir oben anführten, liefert reichlich Licht und Luft, vermeidet die schnelle Ausbreitung von Krankheiten und gibt weniger Gelegenheit zu Zwistigkeiten unter den Bewohnern eines Hauses und ihren Nachbarn. Nur wenn der Grund und Boden für das freistehende Haus zu teuer ist, sollte das Doppel- oder Dreifamilienhaus bzw. das besonders in England allgemein übliche Reihenhäuser ausgeführt werden.

Bei der Aufstellung des Bebauungsplanes ist darauf zu sehen, daß die Häuserfronten der Sonnenseite zugewandt werden und aus diesem Grunde sollten auch die Straßenzüge nicht nach Reißbrettschematismus in quadratischer sondern in gebogener Form angeordnet werden, denn so

lassen sich ohne Kosten gute Häusergruppen schaffen.

Den Häusern gebe man eine geschlossene quadratische oder rechteckige Grundrißform und vermeide im Interesse billigster Herstellung möglichst alle Auf- und Ausbauten. Für die Stockwerke genügt eine lichte Höhe von 2.50—2.70 m um im Winter eine rasche und billige Durchwärmung der Räume zu gestatten. Der Luft-raum ist bei dieser Höhe immer noch ausreichend und mit Hilfe der Fenster eine Lüfterneuerung gegebenen Falles leicht möglich.

Das für den Bau zur Verwendung kommende Material muß das einheimische sein und die Ausführung durch die einheimischen Arbeitskräfte gestatten, wie es schon bei unsern Vorfahren der Fall war. Niemals sollen unechte Materialien wie Stuck, Blech usw. innen oder außen am Hause Verwendung finden. So sollte man dort, wo der Sandstein billig zu haben ist, diesen in charakteristischen Zusammenstellungen und Ausführungen benutzen und zwar bei lagerhaftem Material zu Schichtenmauerwerk und bei ungleichem Material zu interessantem, unregelmäßigem Mauerwerk mit Fugenbestrich. Ein Sockelgesims aus Werksteinen oder ein Brüstungsgesims ist unnötig und bei den vorbildlichen alten Häusern auf dem Lande auch nirgends zu finden. Dort hat man nur ein einfaches Bruchsteinmauerwerk und der Verputz schließt hart auf der Kante. Auch Ziegelmauerwerk mit farbigen Verputz gibt hervorragende Wirkungen. Den Putz stelle man mit Weißkalkmörtel und Sand her. In Gegenden, wo auch das Backsteinmaterial fehlt, gehe man zum Fachwerkbau mit Schwemmsteinmauerung über. Wenn man dieses mit Ziegel, Schindel- oder Schieferbekleidung versieht, so wird es trotz dieser leichten Bauart jeder Witterung Stand halten wie jedes andere Mauerwerk. Fachwerkbauten mit weißen Putzfeldern sollte man bei niedrigen Holzpreisen häufiger ausführen, denn eine neue Tünchung der Putzfelder kann der Besitzer eines solchen Hauses leicht selbst vornehmen. Bei Arbeiterhäuschen sollte man auch davon absehen, die Tür- und Fensterumrahmungen aus Werksteinen auszuführen. Die Vorbilder aus früherer Zeit zeigen in hölzerne Stollen eingesetzte Fenster, an denen die hölzernen Fensterrahmen und -Läden angebracht wurden. Dies hat eine ganze Reihe technischer Vorzüge.

Ein solides Dach ist für unsere deutschen Verhältnisse eine Hauptbedingung. Als Bedachungsmaterial wähle man die bekannten Plattziegel, niemals aber die großen Falzziegel, auch Schiefer ist dort, wo er beheimatet ist, ein Material von erprobter Vortrefflichkeit.

Die einzelnen Räume des Hauses müssen in ihrer Größe richtig abgestimmt werden, alles dabei so angeordnet, daß eine bequeme Aufstellung möglich und eine gewisse Behaglichkeit erzielt wird. Natürlich soll man bei uns in Deutschland die Arbeiterhäuser, wenn dies irgend möglich ist, vollständig unterkellern und die Erdgeschoßfußböden zum Schutze gegen schädliche aufsteigende Feuchtigkeit nicht aus Asphalt und Linoleum hergestellt werden können. Jeden-

falls wird man bei Kelleranlagen mit einer lichten Weite von 2 m auskommen. Die geringere Höhe der Stockwerke gestattet auch Beschränkungen der Treppenanlagen, die ja im Einfamilienhaus überhaupt eine nebensächliche Rolle spielen können.

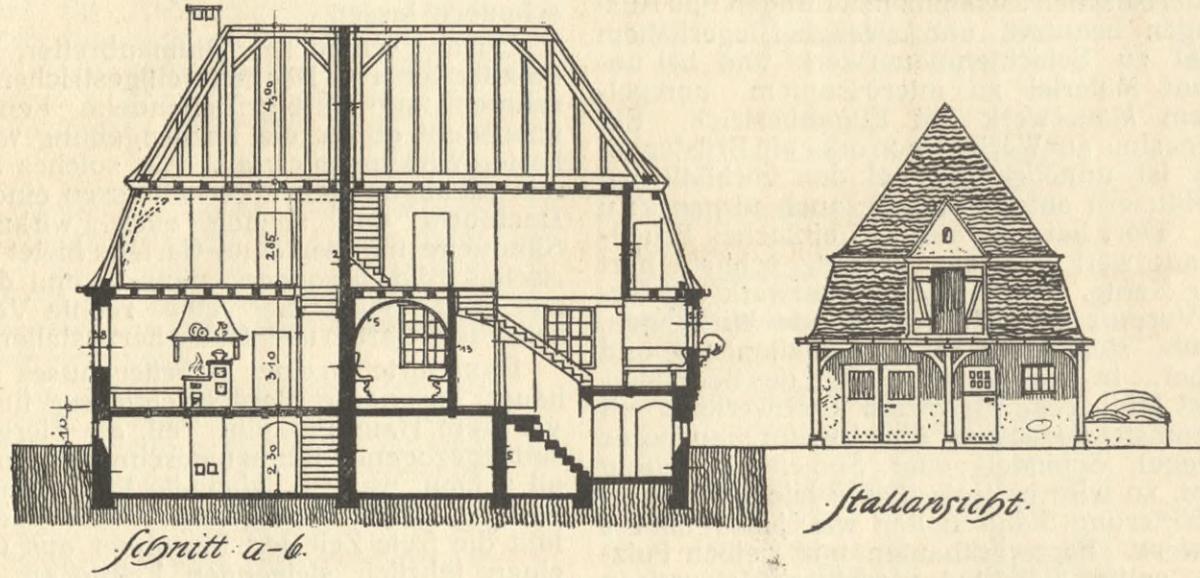
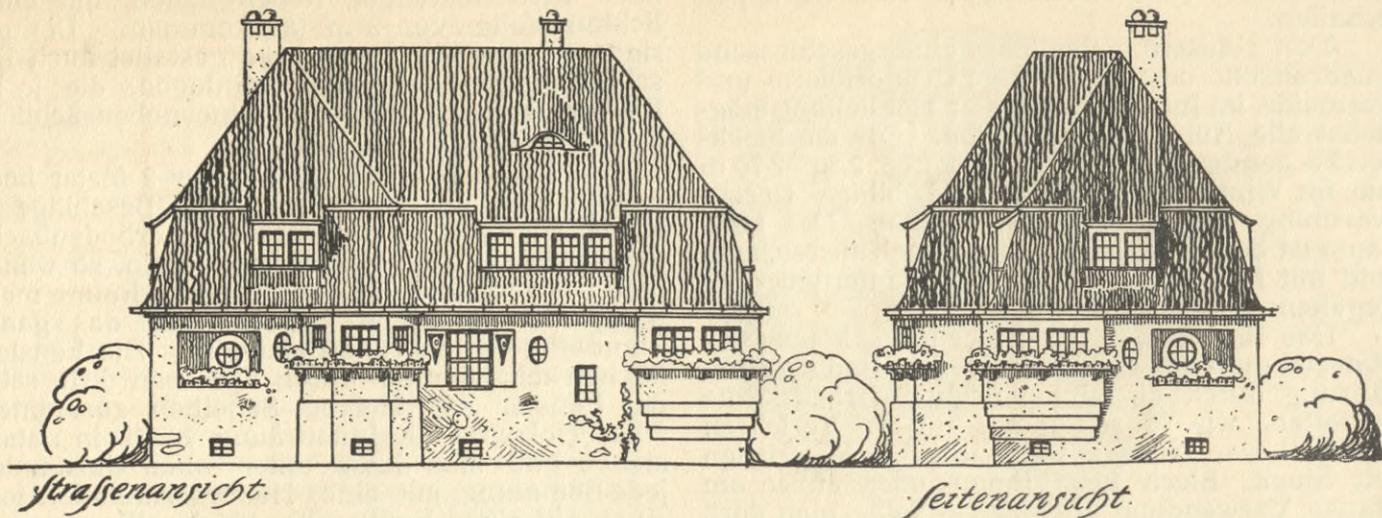
Die Türen brauchen nicht über 2 Meter hoch zu sein und nur einfache glatte Beschläge zu tragen. Die Fenster sollen $\frac{1}{8}$ der Zimmerbodenfläche ausmachen. Sind die Zimmer klein, so wende man Hochlichter an, damit im Raum mehr Stellpfeiler gewonnen werden und das ganze Zimmer vom Licht überflutet wird. Die Fensterflächen teilt man auf durch Sprossen d. h. setze das Fenster aus kleinen Scheiben zusammen. Alles Holzwerk der Innenräume bleibt in natura stehen und man lasse unter allen Umständen jede Bemalung mit einer Holzfaserimitation fort. Auch auf einen Fußbodenanstrich sollte man verzichten und ihn lieber täglich reinigen und oft scheuern lassen.

Durch schmucke Blumenbretter, einfache Putzflächen, rote Dächer, weißgestrichene Fenster-rahmen und farbig behandelte Fensterladen, überhaupt durch die Farbengebung werden die besten Wirkungen erzielt. Ein solches Häuschen mit gut abgewogenen Verhältnissen, einer ruhigen Dachform und sonach auch wirkungsvoller Silhouette inmitten eines Gartens bietet ein male-risches Bild, besonders dann, wenn der Archi-tekt oder Baumeister eine rechte Verbindung zwischen Garten und Haus herzustellen vermag.

Das Gärtchen eines Arbeiterhauses soll über-haupt besondere Berücksichtigung finden. Der vor dem Haus gelegene Teil, als Ziergarten mit selbstgezogenen Blumen geschmückt, sollte über-all zeigen, was die liebevolle Pflege der Blumen vermag. Der Nutzgarten hinter dem Hause füllt die freie Zeit der Bewohner aus und liefert einen jährlich steigenden Ertrag an Gartener-zeugnissen für den Haushalt.

Zum ländlichen Arbeiterhaus gehört natürlich auch ein Stall. Um die Wartung des Kleinviehs zu erleichtern, wird man Haus und Stall, bzw. Wirtschaftsräume unter einem Dache vereinigen oder ihn in einem Anbau unterbringen. Viel-fach allerdings ist man gewöhnt, ein besonderes Stallgebäude in einiger Entfernung vom Hause selbst zu errichten. Beides hat eben gewisse Vorzüge und die Anwendung der einen oder anderen Form richtet sich nach den Gewohn-heiten der Bevölkerung. Dies wären die haupt-sächlichsten Punkte, die für den Bau von Ar-beiterhäusern zu beachten sind.

Unsere Landesversicherungsanstalten unter-stützen bekanntlich in erster Linie den Bau von Arbeiterhäusern durch große Darlehen und sie haben daher auch ein Interesse daran, daß bei solchen Bauten alle Bedingungen für einen Fort-schritt auf dem Gebiete des Arbeiterwohnungs-baues erfüllt werden. Wenn sie heute in erster Linie solche zweckentsprechend ausgeführte Häuser beleihen, denen gute Vorbilder zu Grunde liegen, so ist dies gewiß berechtigt. Ihnen kommt es auch als wesentliche Förderer des Kleinwohnungsbaues zu, durch geeignete Vor-

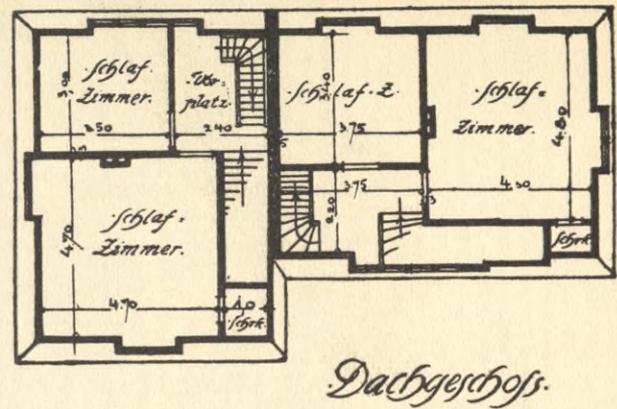
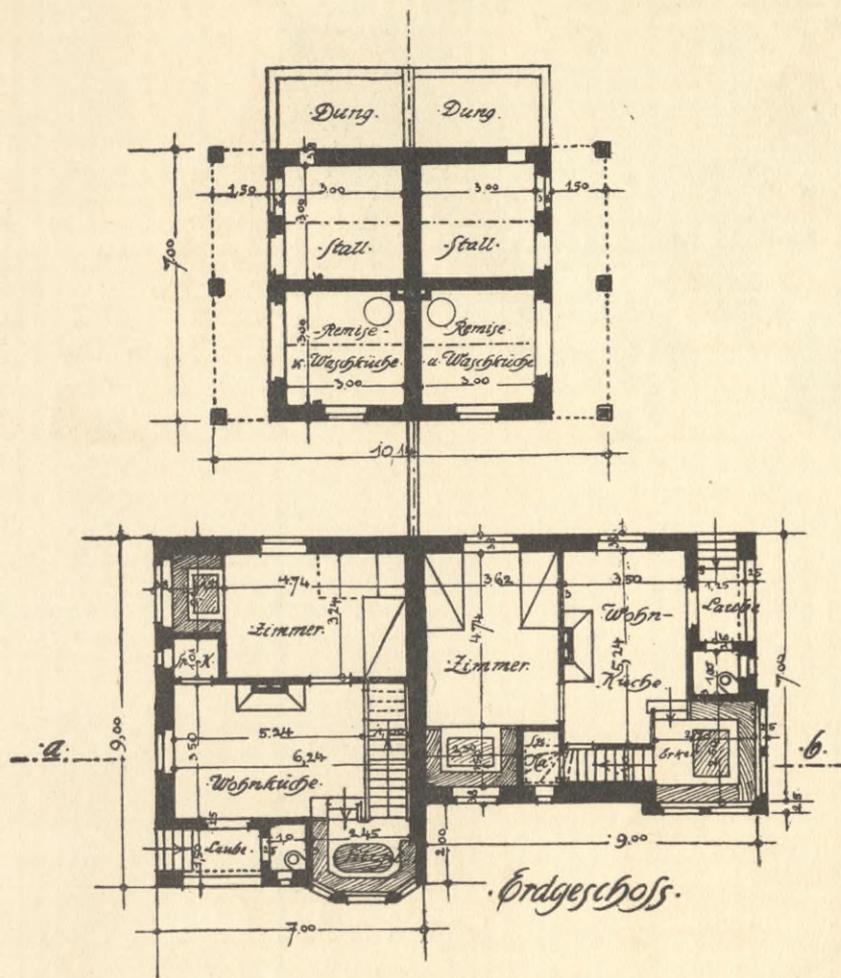


Architekt Ph. Kahm. Arbeiter-Doppelhaus.

Baukosten 13.500 Mark. Stallgebäude 3600 Mk.

lagen diese Bautätigkeit auf dem Lande im günstigsten Sinne zu beeinflussen,
 So wurde z. B. seitens der Landesversicherungsanstalt ein Wettbewerb unter deutschen Architekten ausgeschrieben, um mustergültige Bauentwürfe für Arbeiterhäuser zu erlangen und zwar sowohl für ein-, zwei- und vier Familien, wie sie in diesen Formen meistens begehrt werden. Es war dabei die Bedingung gestellt, daß die Entwürfe hinsichtlich der Anordnung des Grundrisses wie auch einer künstlerisch befriedigenden äußeren Gestaltung vorbildlich sein sollen. Jedes Haus, freistehend an einem Wege gedacht, in ca. 5 m Entfernung von der Wegekante, hat aus Keller-, Erd- und Dachgeschöß zu bestehen, muß Steinbedachung haben und mindestens in den Umfassungsmauern aus Ziegeln erbaut sein. Für jede Wohnung sind mindestens zwei Wohnräume nötig, von denen der eine zugleich zum Kochen benutzt werden darf und außer Fluren und Vorratsräumen min-

destens 90 cbm Luftraum enthält. Für jede Wohnung sind ein kleiner, zur frostfreien Aufbewahrung von Feldfrüchten dienender Keller, ein kleiner Stall und ein Abort als Nebenräume vorzusehen. Außerdem muß ein Brunnen von 6 m Tiefe und etwa 100 m Umwehrungen in der Baukostensumme mit enthalten sein.
 Als Herstellungskosten werden folgende Maximalpreise unter Zugrundelegung eines Einheitspreises von 15 Mk. pro cbm umbauten Raumes festgesetzt: Einfamilienhaus 3800 Mk., Zweifamilienhaus 7000 Mk. und Vierfamilienhaus 13000 Mk. Die Berechnung erfolgt nach den Außenmaßen der bebauten Grundfläche ohne Berücksichtigung vorspringender Einzelteile, Freitreppen, Pfeiler usw. Gemessen wird von der Höhe der Oberkante des Fundaments bis zur Oberkante der Auflager des Sparrenfußes.
 Bei der Berechnung der Kosten der Wohnhäuser darf der Preis für ein cbm umbauten Raumes nicht niedriger als 15 Mk. angenommen



werden und für Keller, ausgebaute Dachräume, Vorbauten etc. sind pauschale Zuschläge zu machen. In gleicher Weise sind die einzelnen Positionen für Nebenanlagen wie Stall, Abort und Brunnen etc. mit einzelnen Pauschalbeträgen anzusetzen.

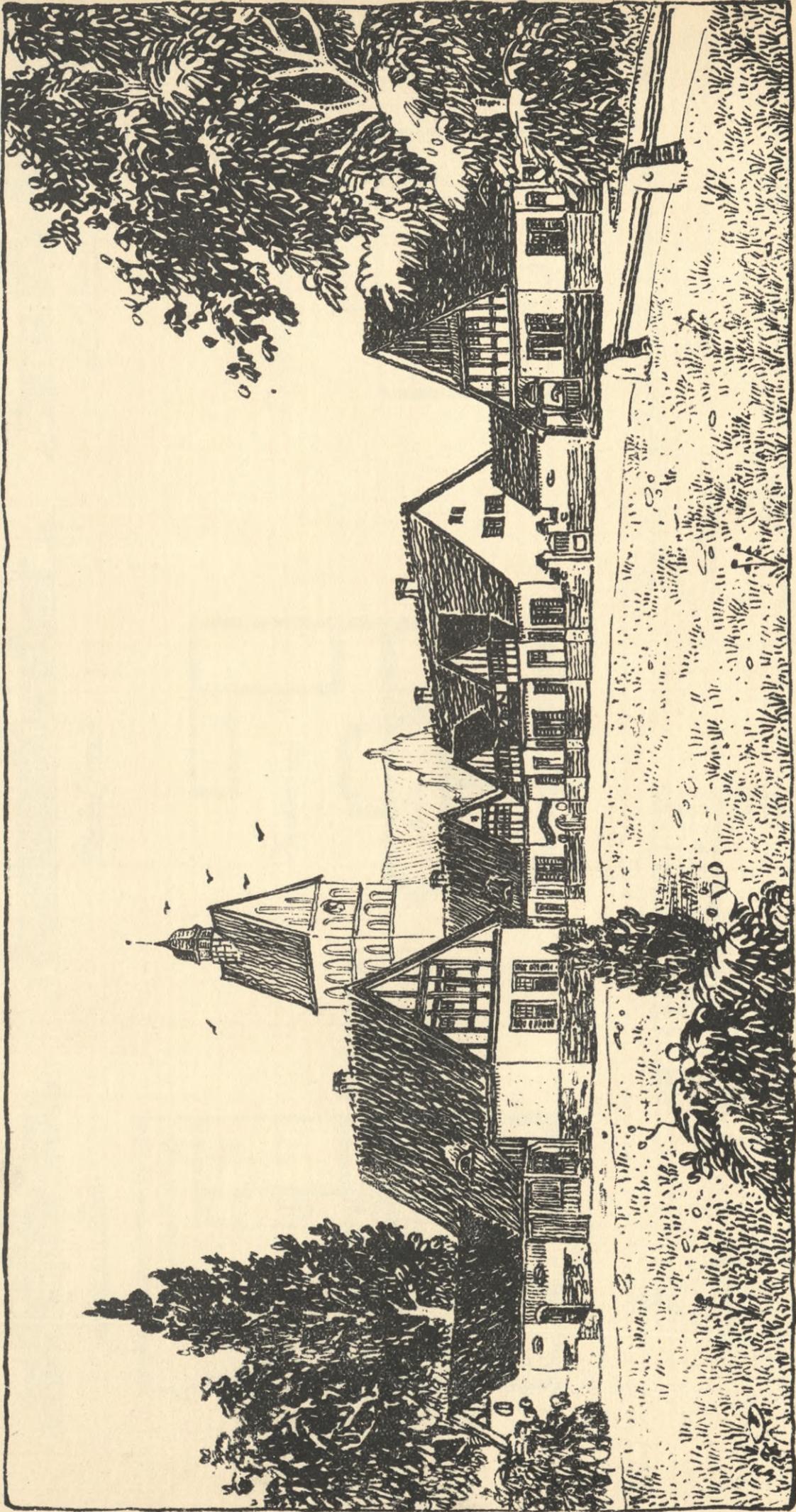
Der Wettbewerb hatte ein recht günstiges Ergebnis und brachte eine Fülle wertvollen Materials zusammen, vorbildliche Entwürfe, die seitens der Westdeutschen Verlagsgesellschaft in Wiesbaden vervielfältigt und im Auftrage der Landesversicherungsanstalt allen Interessenten für den Bau mustergültiger Arbeiterhäuser zu einem geringen Preise von 10 Mark für das 32 Tafeln umfassende Werk in Originalmappe zugänglich gemacht worden sind.

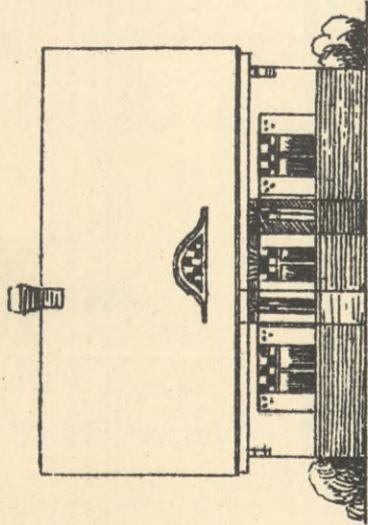
Von besonderer Wichtigkeit ist der Umstand, daß die Ausführung der Pläne zufolge Abmachung mit den betreffenden Architekten als Verfasser der Entwürfe jedermann ohne Zahlung eines Architektenhonorars frei steht und der weitere, daß der Berechnung ein Einheitspreis von 15 Mk. pro cbm zu Grunde gelegt ist, der für jede Gegend ausreicht, die Häuser auszu-

führen, während bei anderen derartigen Veröffentlichungen für Arbeiterhäuser ein Einheitspreis von 9 oder 10 Mk. angenommen wird, für den nur in ganz verschwindenden Ausnahmefällen heute noch Arbeiterhäuser einigermaßen solid zu bauen sind. Darin liegt jedenfalls ein großer Vorzug, daß trotz dieser um die Hälfte höherer Grundpreise die geringen Baukostensummen von 3800, 7000 und 13000 Mk. eingehalten werden können, was nur durch die geschickte Raumausnutzung und recht zweckmäßige Ausstattung möglich sein konnte.

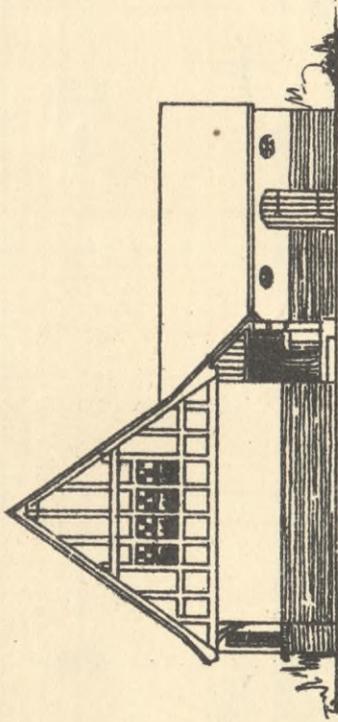
Die preisgekrönten Entwürfe der Architekten Karl Kujat, Geiling & Lüders und Jorg Brücke, sowie die weiteren Entwürfe der Architekten Richard Genschmer, A. Andreas und G. Montbruck, Herman Rohde etc. sind mit einigen weiteren von Professor Wienkoop und Architekt J. Rings auf 32 Tafeln wiedergegeben. Die Ausführung der Häuser ist überall leicht möglich, denn die Pläne lassen sich durch geringfügige Änderungen den Lebensgewohnheiten der ländlichen Arbeiterbevölkerung jeder Gegend leicht anpassen.



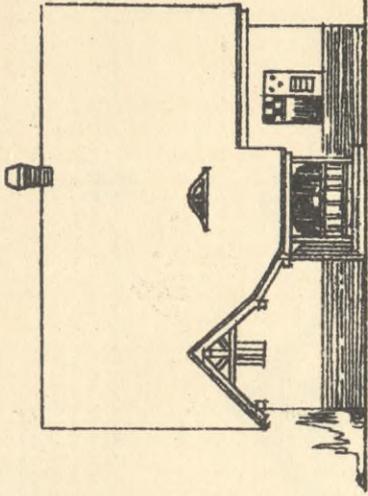




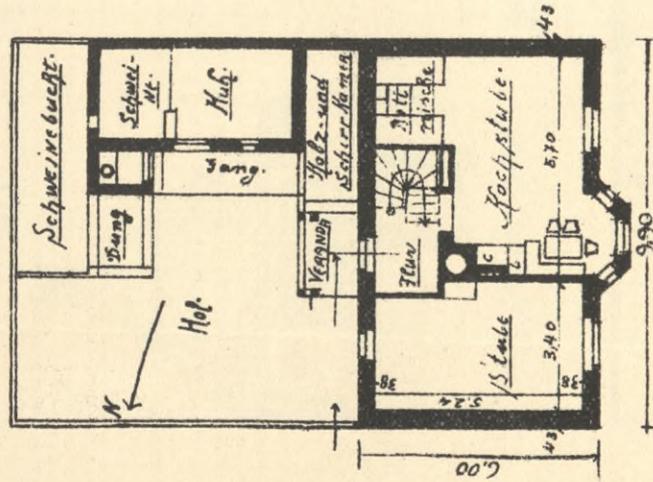
Strapfenfront.



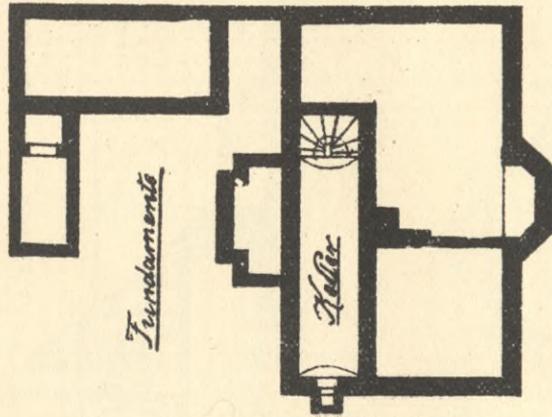
Giebelfront.



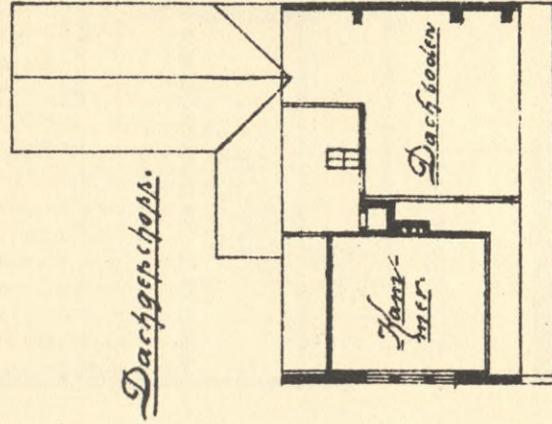
Hoffront.



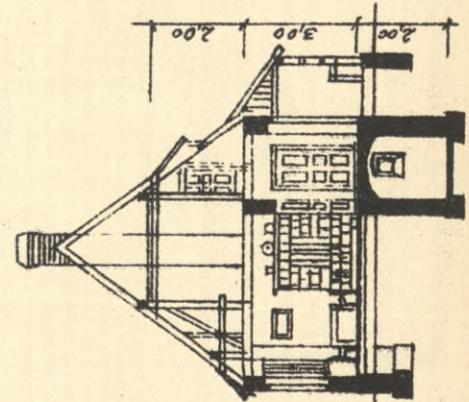
an Backstein vom
Flur zu planen
B. oben
c. Kesselp



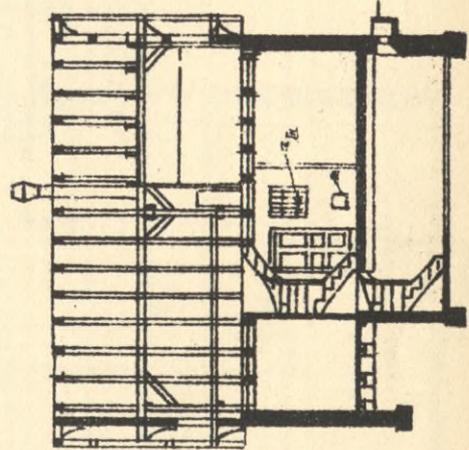
Fundamente



Dachgeschoss.

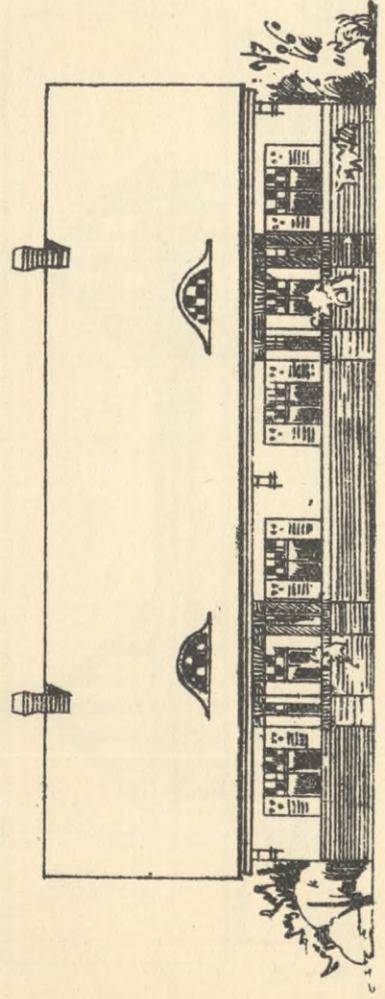
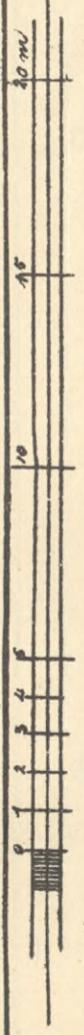


Querschnitt

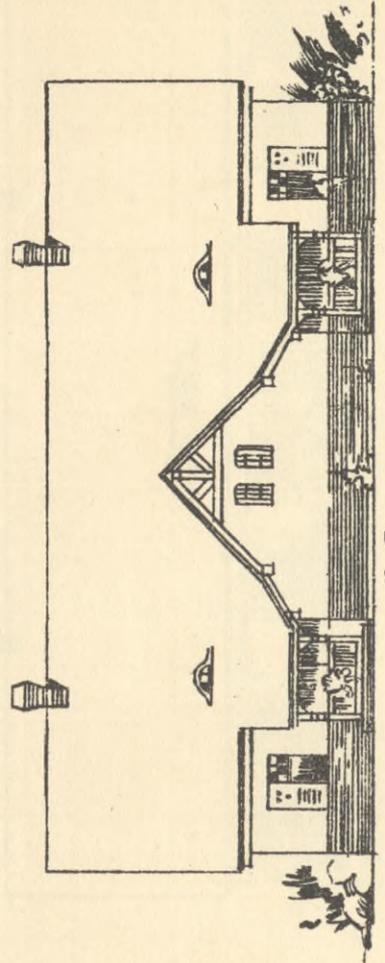


Längenschnitt

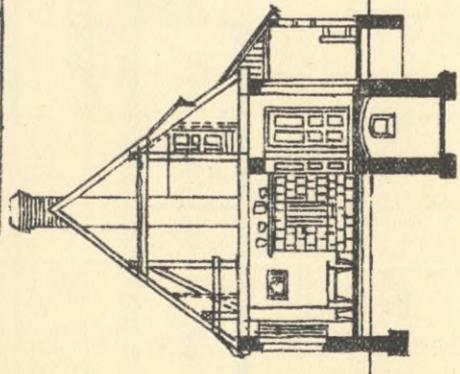
Ansicht des Stallgebäudes für 4 Familien-Dofnung



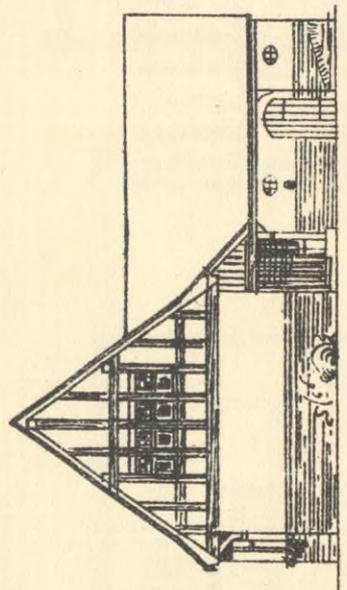
Strassenansicht



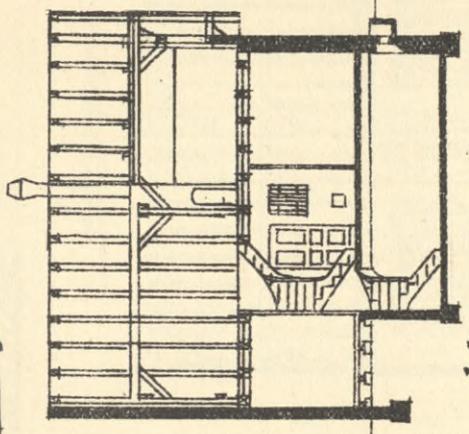
Seitenansicht



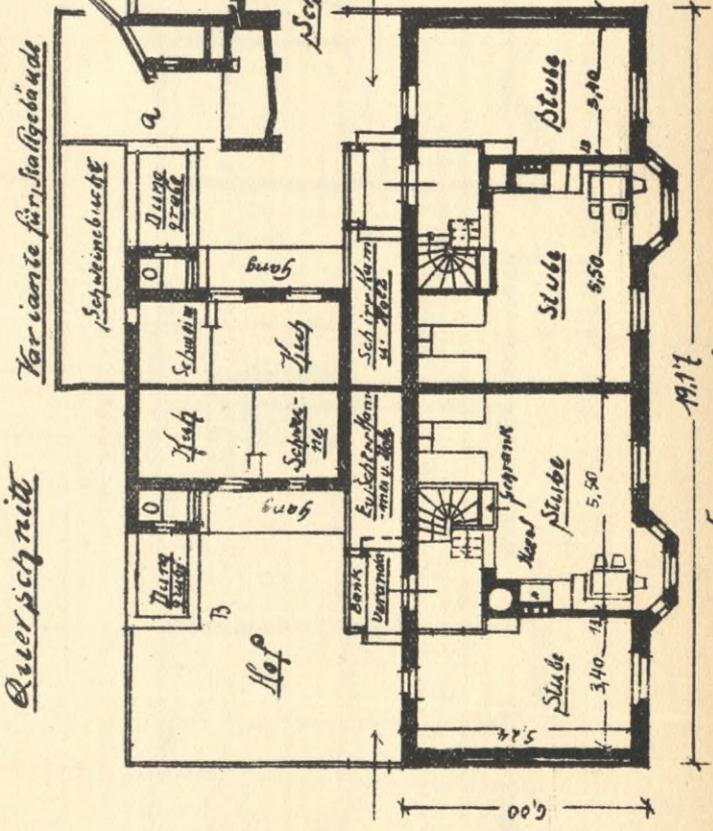
Querschnitt



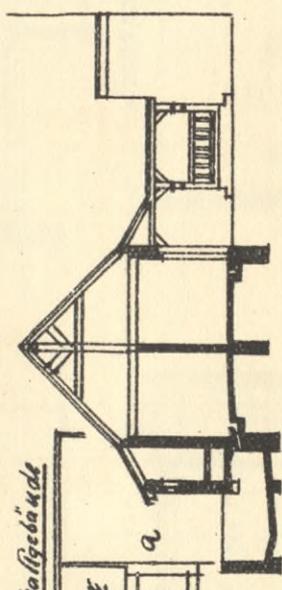
Giebelansicht



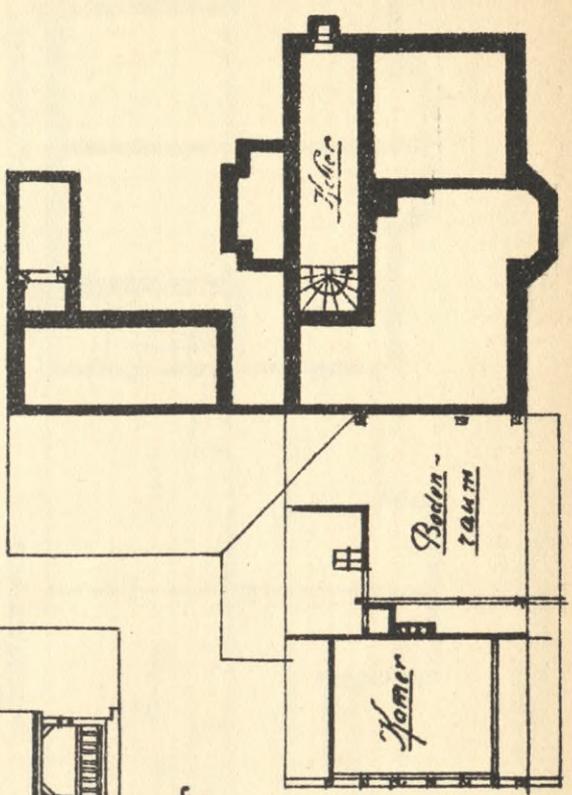
Längenschnitt



Erdgeschoss

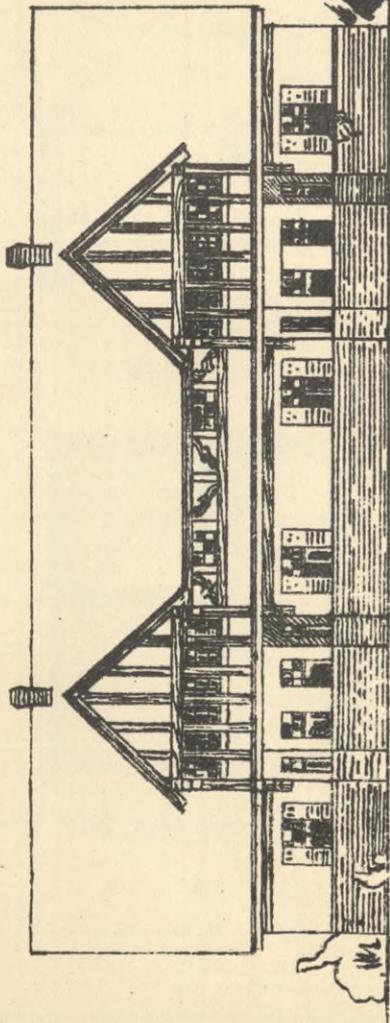


Schnitt durch den Stab
A. B.

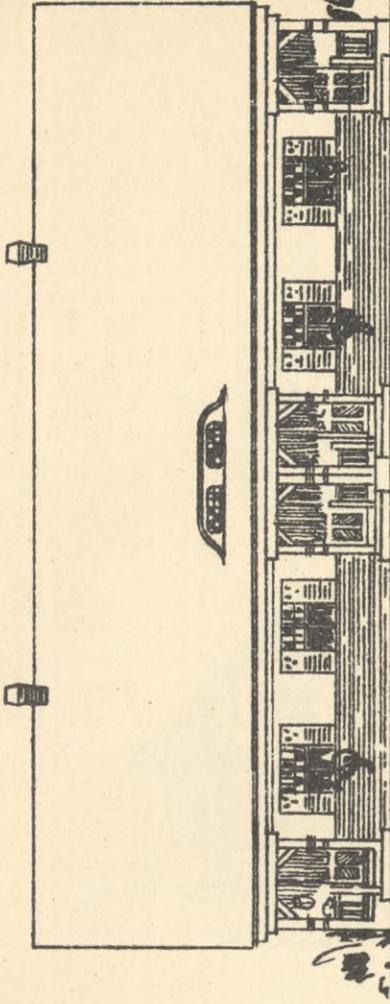


Dachgeschoss

Kellergeschoss

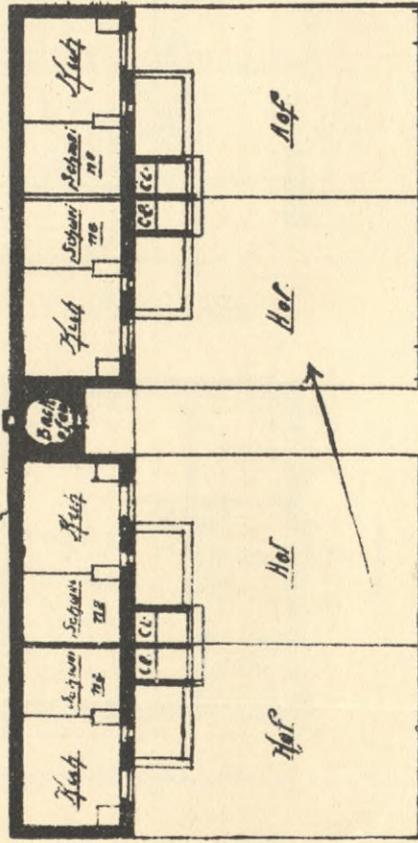


Strassenansicht.

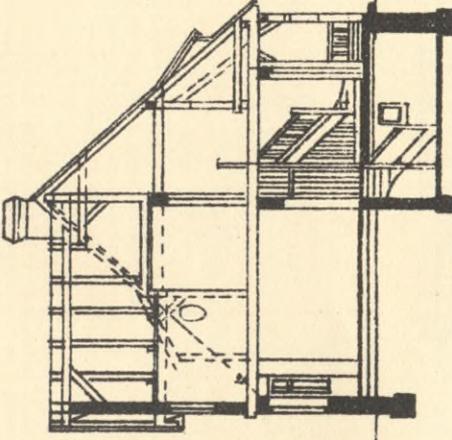


Hofansicht.

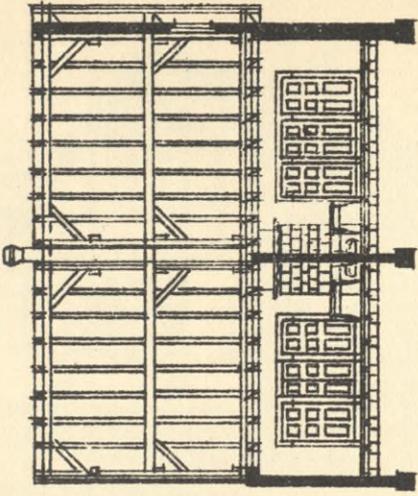
Stallgebäude



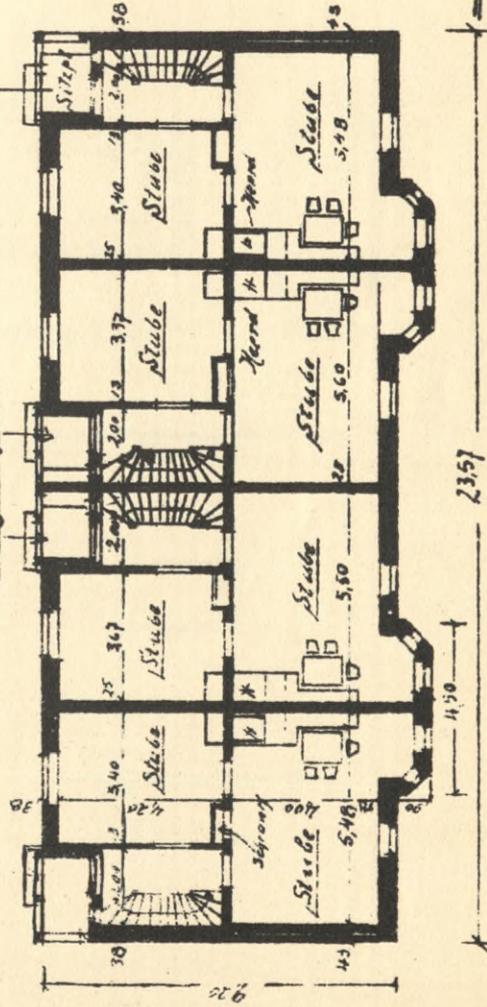
Querschnitt



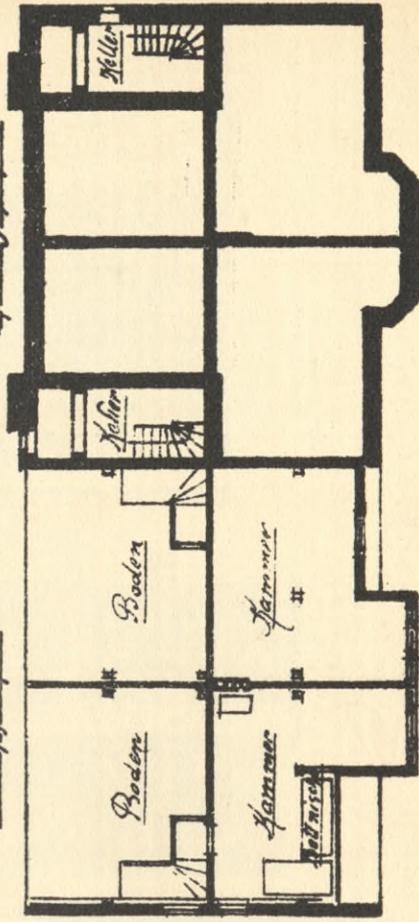
Längenschnitt



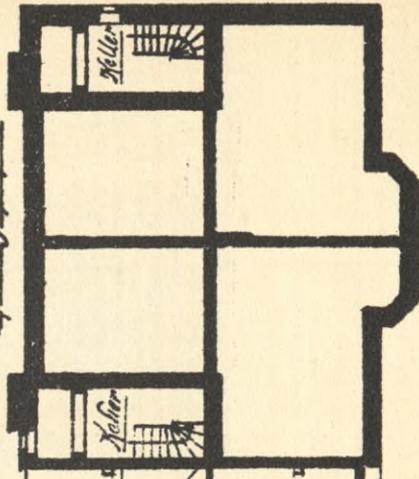
Erdeggeschoss



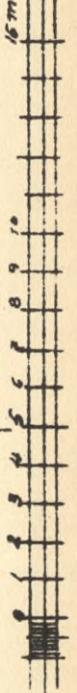
Dachgeschoss

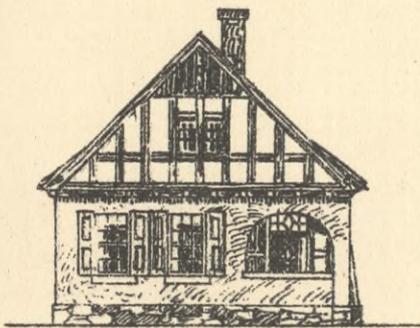
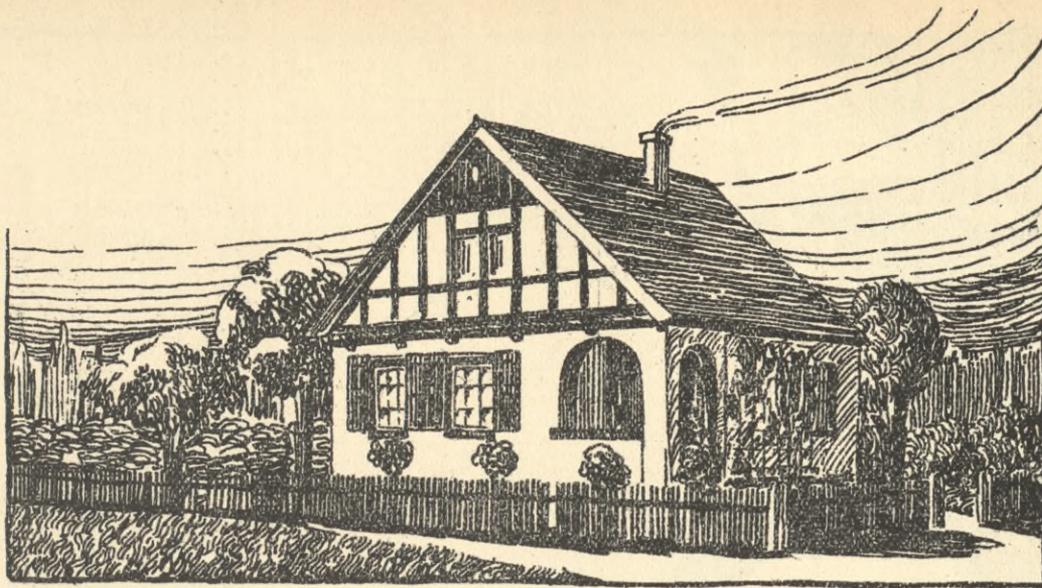


Hellergeschoss

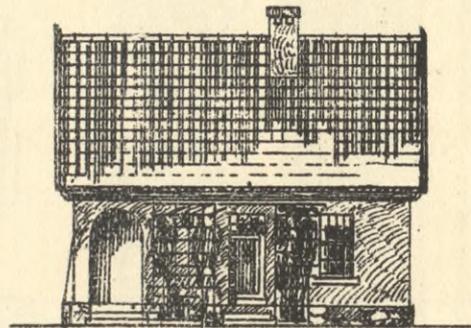


Manstab.

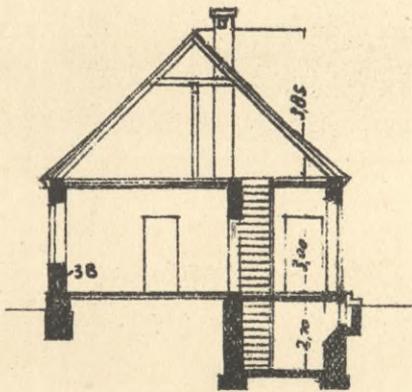




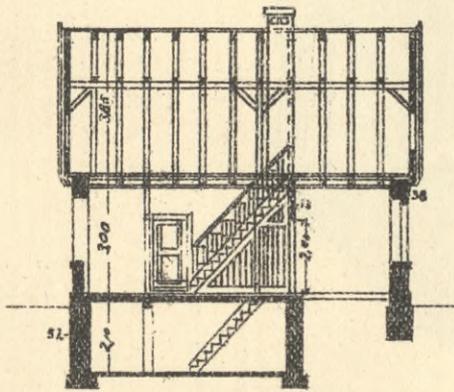
Östl. Ansicht



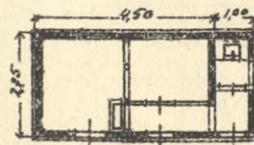
Westl. Ansicht



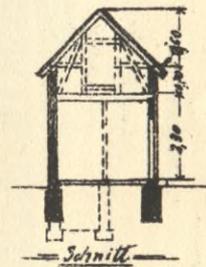
Querschnitt



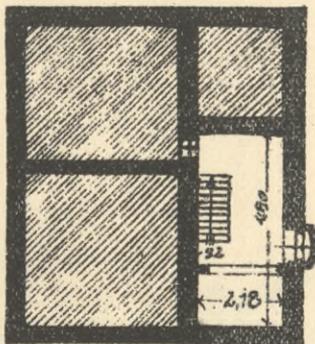
Längenschnitt



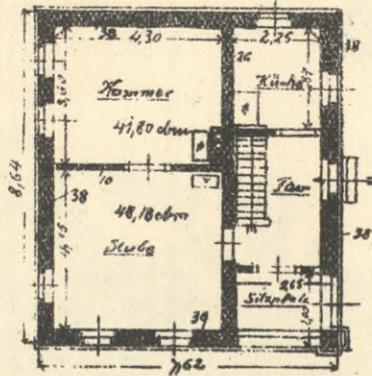
Grundriss v. Stall



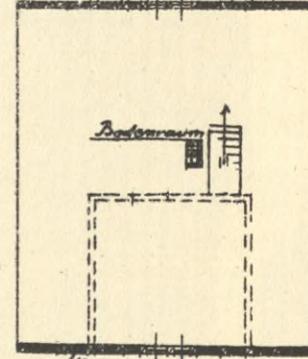
Schnitt



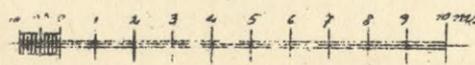
Fensteransicht



Erdsgr. Anss



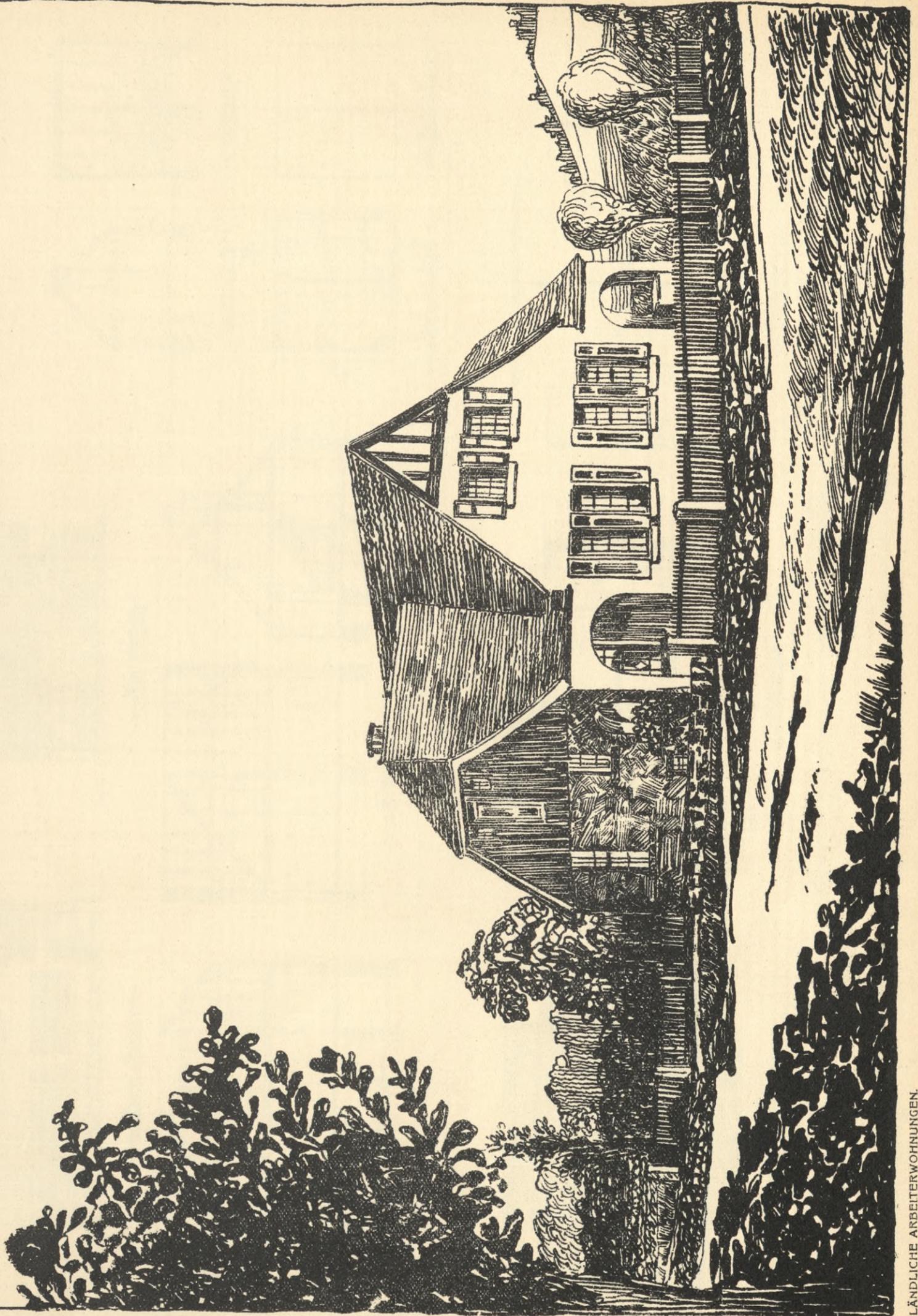
Dachboden



Maßstab

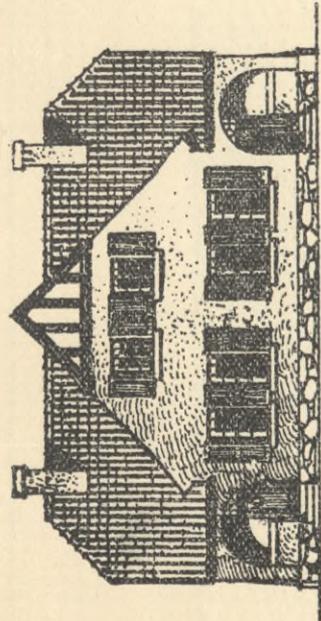
ZWEI-FAMILIENHAUS.

ARCHITEKTEN H. GEILING UND M. LÜDERS, CRACAU B. MAGDEBURG.

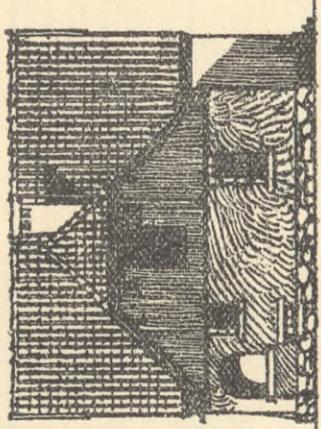


LÄNDLICHE ARBEITERWOHNUNGEN.

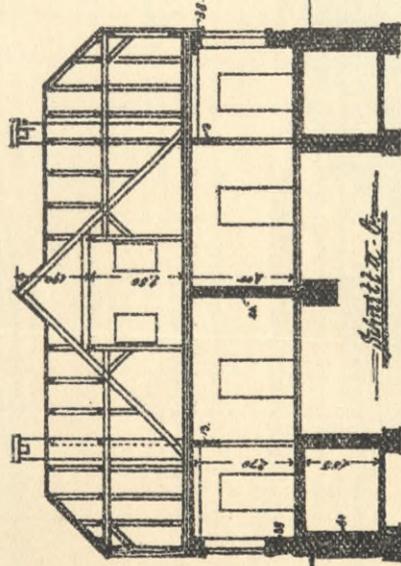
WESTDEUTSCHE VERLAGSGESELLSCHAFT M. B. H. WIESBADEN.



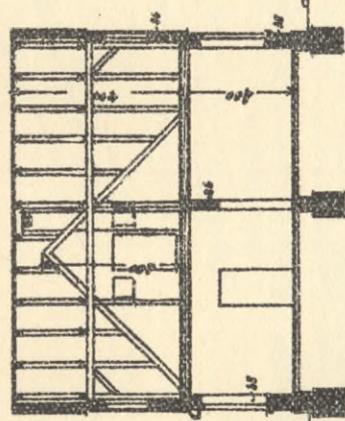
Äußere Ansicht



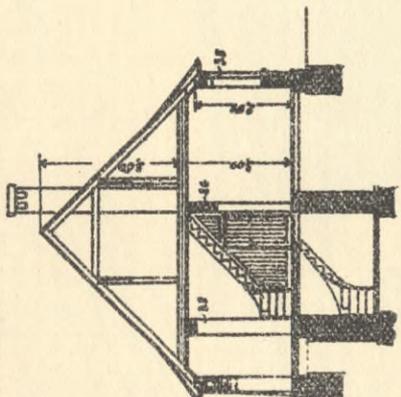
Seitl. Ansicht



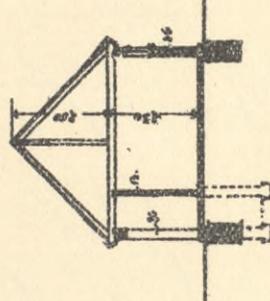
Schnitt z. b.



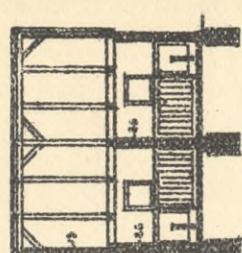
Schnitt z. d.



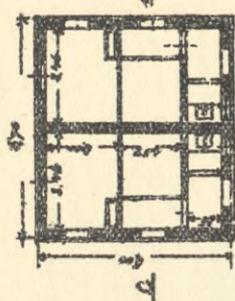
Schnitt z. f.



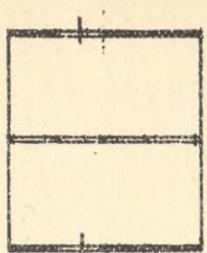
Schnitt z. g.



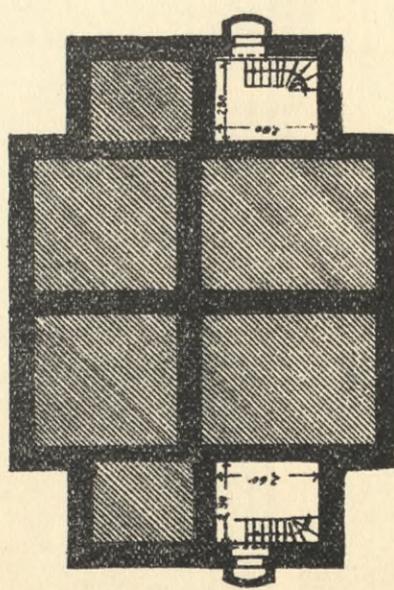
Schnitt z. h.



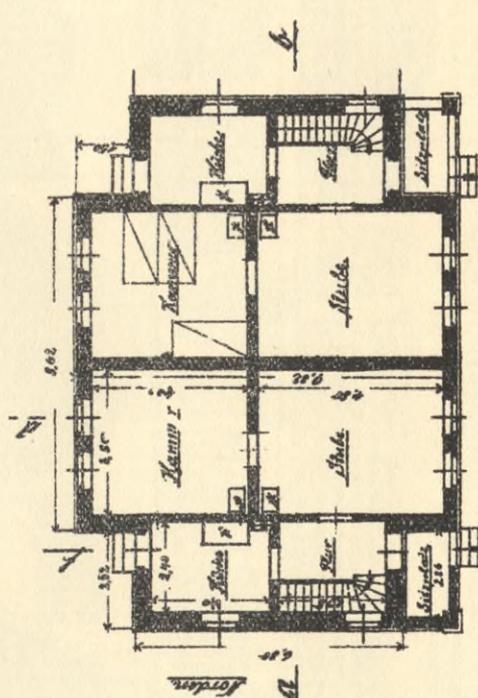
Grundr. n. Süd



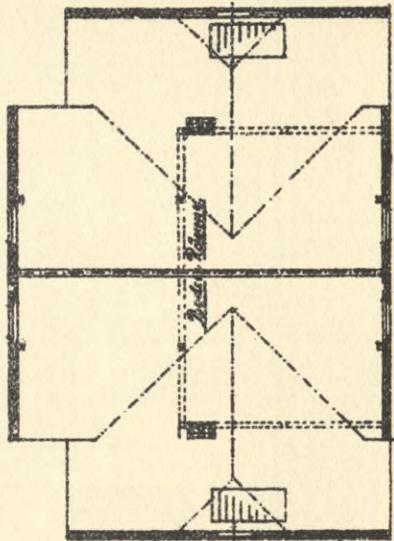
Dachstuhl



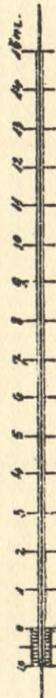
Wohnst. eb.



1. Stock eb.



Dachstuhl



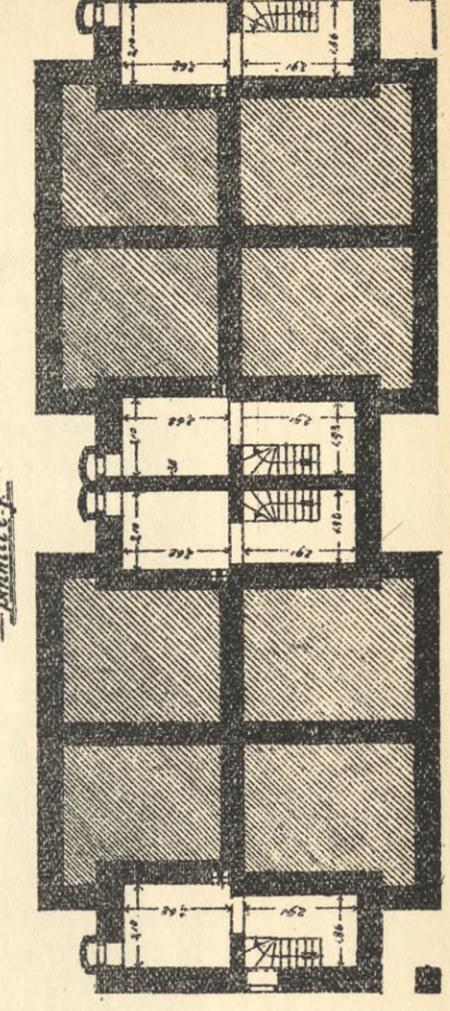
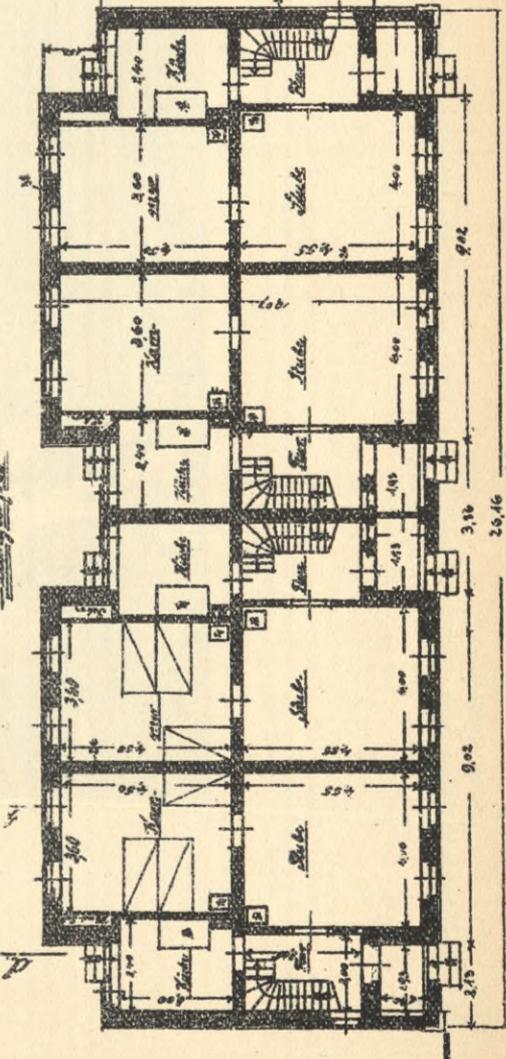
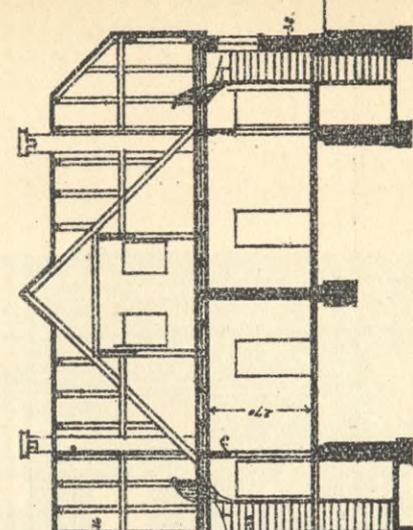
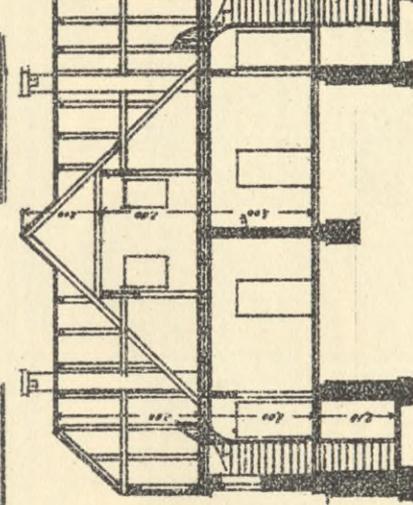
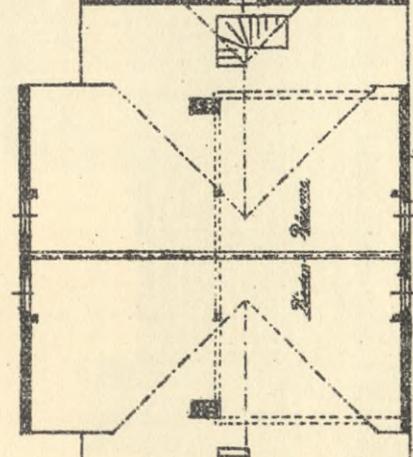
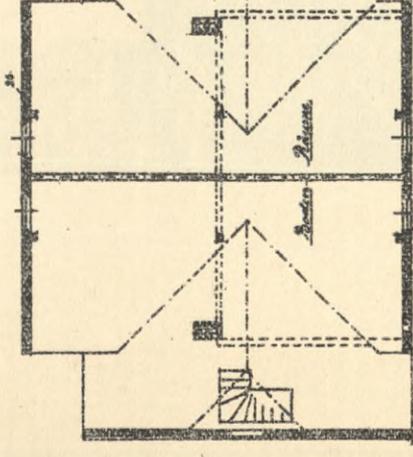
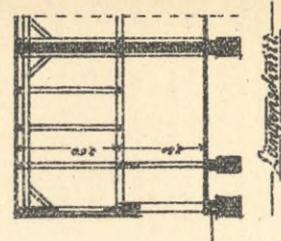
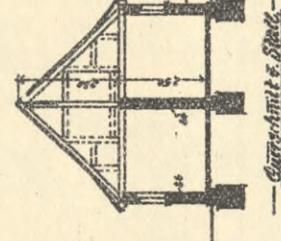
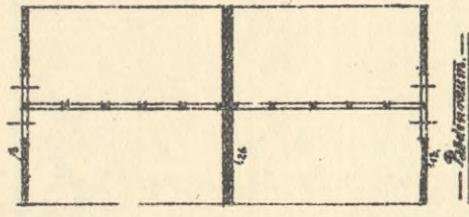
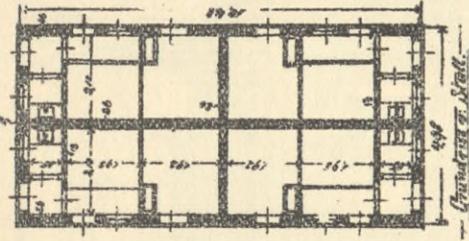
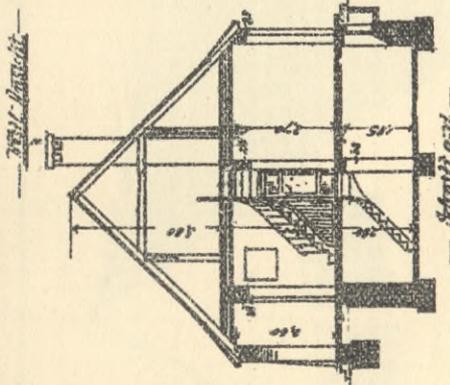
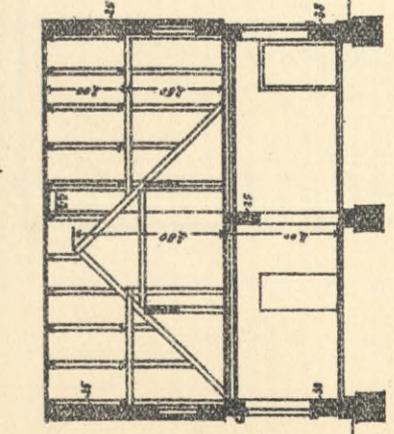
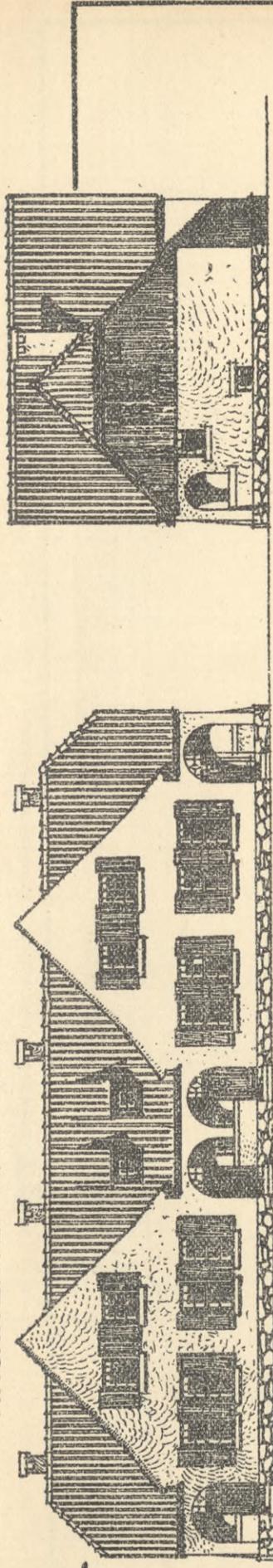
VIER-FAMILIENHAUS.

ARCHITEKTEN H. GEILING UND M. LÜDERS, CRACAU B. MAGDEBURG.



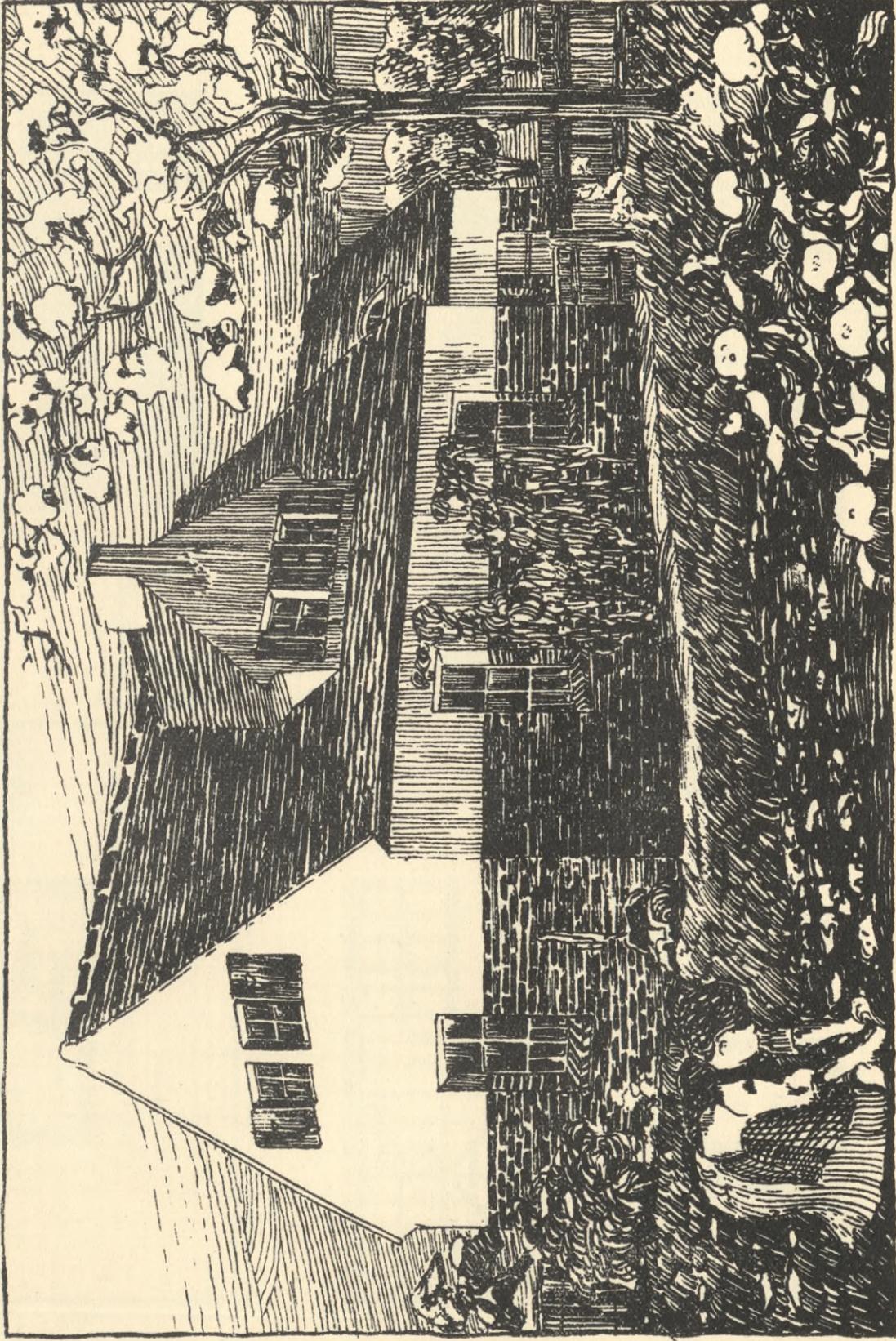
LÄNDLICHE ARBEITERWOHNUNGEN.

WESTDEUTSCHE VERLAGSGESSELLSCHAFT M. B. H., WIESBADEN.



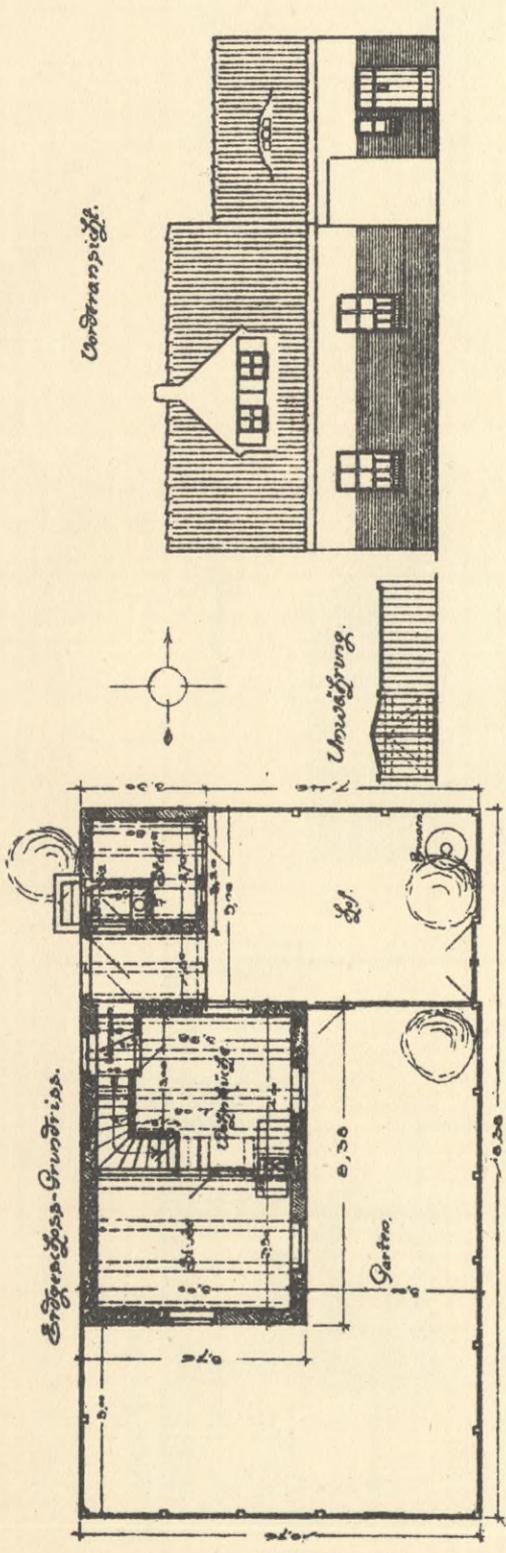
EIN-FAMILIENHAUS.

ARCHITEKT J. BRÜCKE, POSEN.

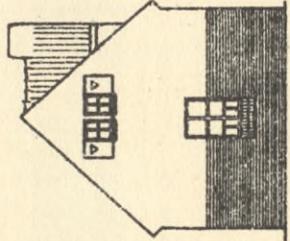


LÄNDLICHE ARBEITERWOHNUNGEN.

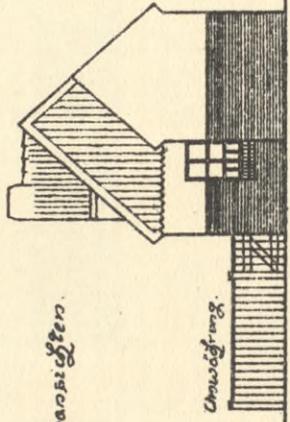
WESTDEUTSCHE VERLAGSGESELLSCHAFT M. B. H., WIESBADEN.



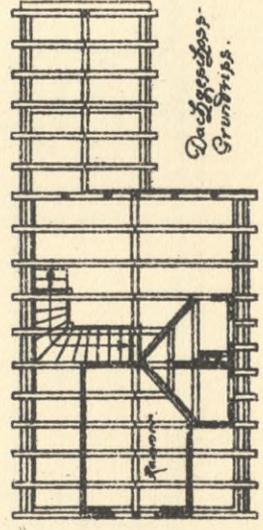
Umfassung.



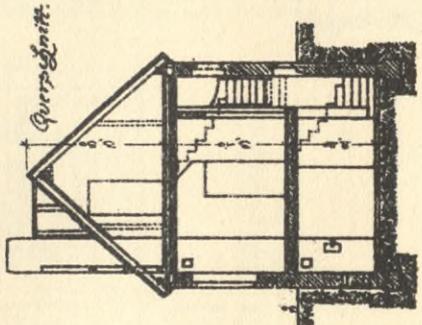
Sitzmansichten.



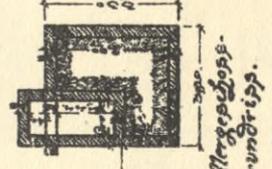
Umfassung.



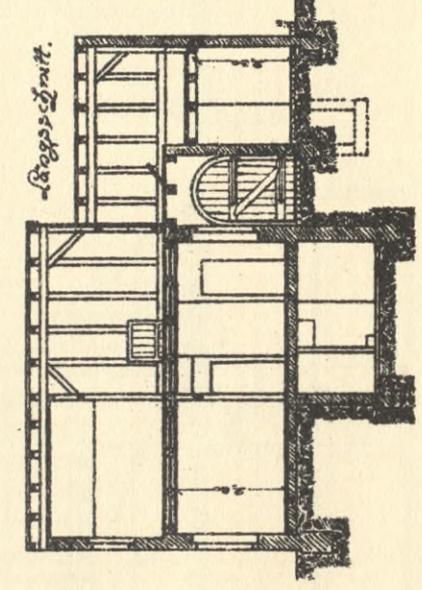
Dachstuhl-Grundriss.



Querschnitt.



Mittelschnitt-Grundriss.

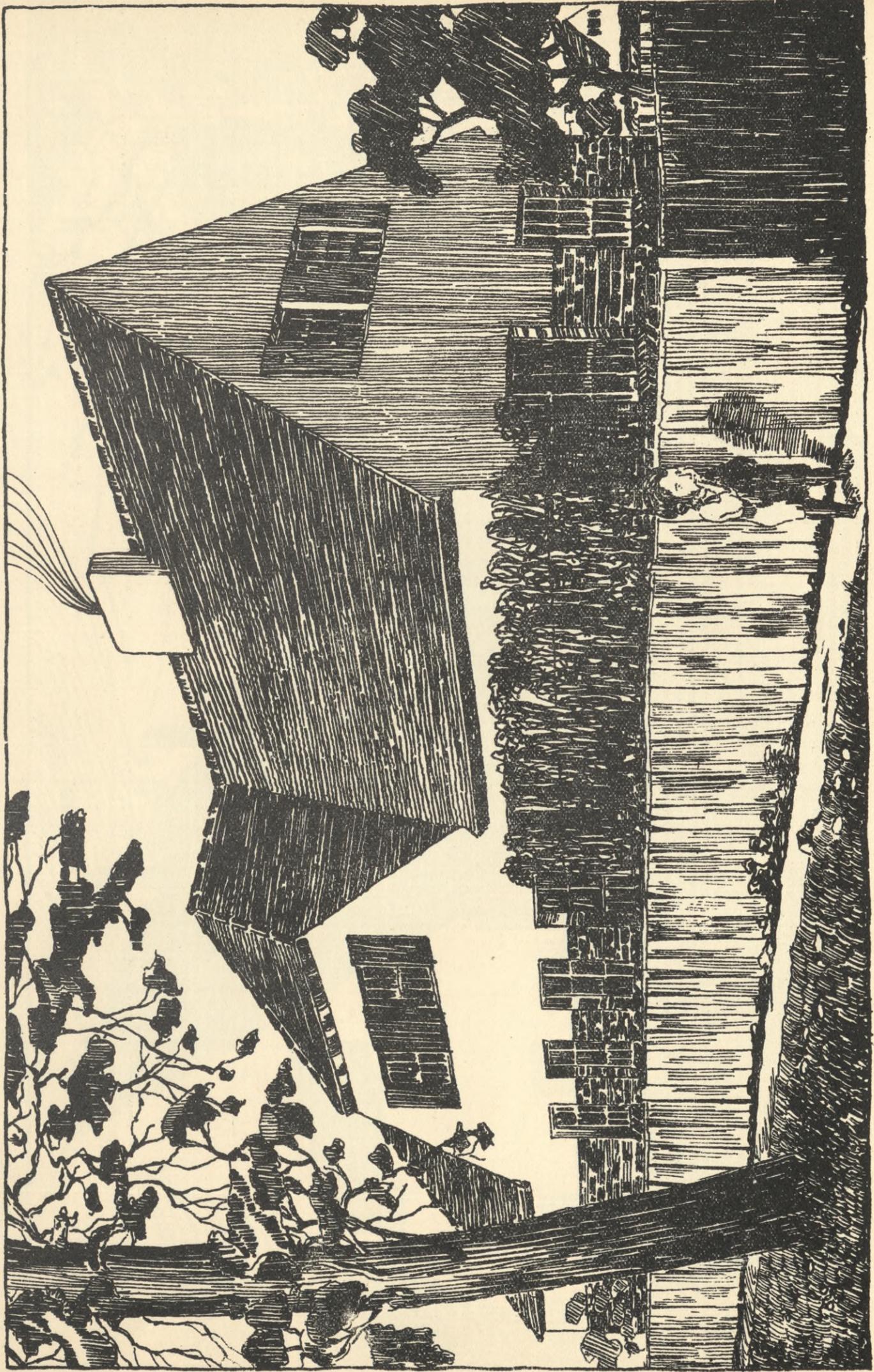


Längsschnitt.



VIER-FAMILIENHAUS.

ARCHITEKT J. BRÜCKE, POSEN.

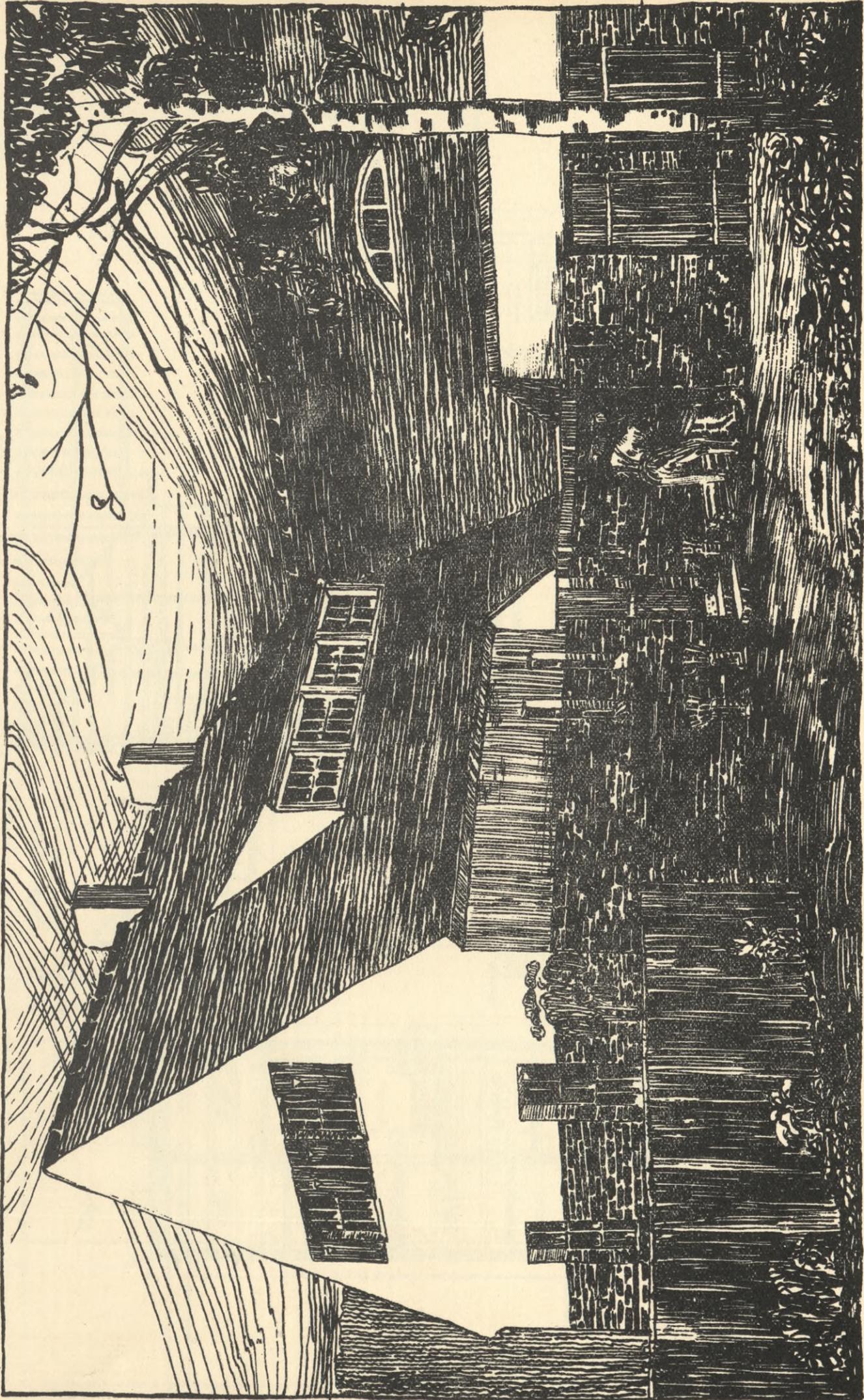


LÄNDLICHE ARBEITERWOHNUNGEN.

WESTDEUTSCHE VERLAGSGESELLSCHAFT M. B. H. WIESBADEN.

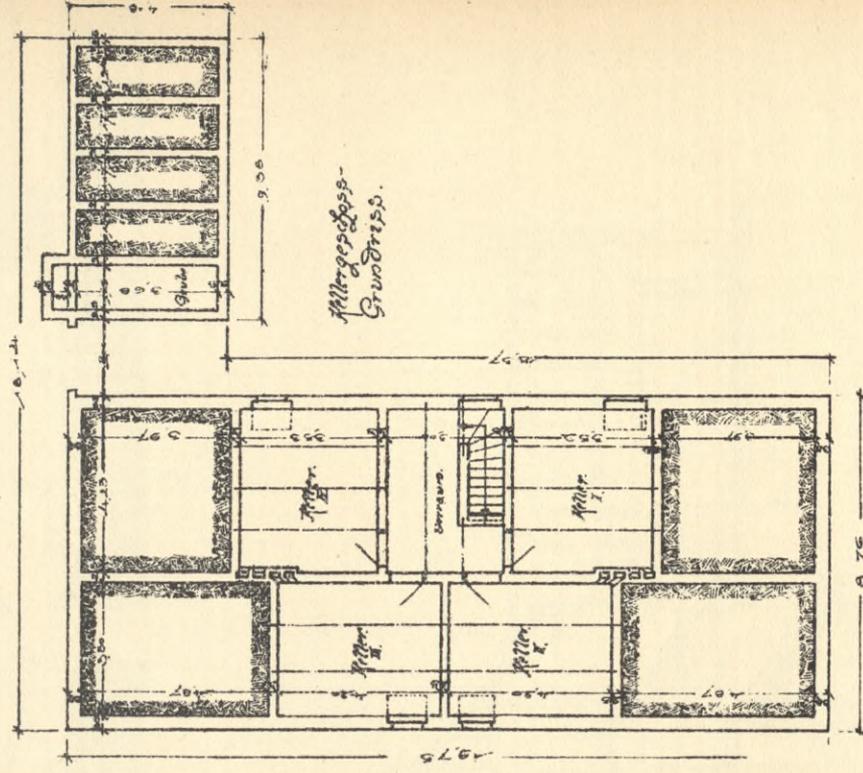
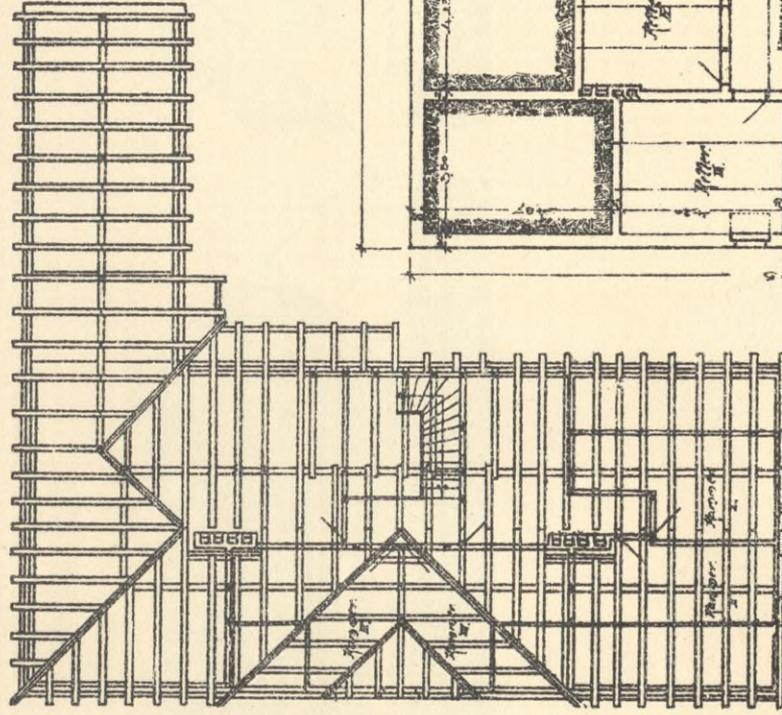
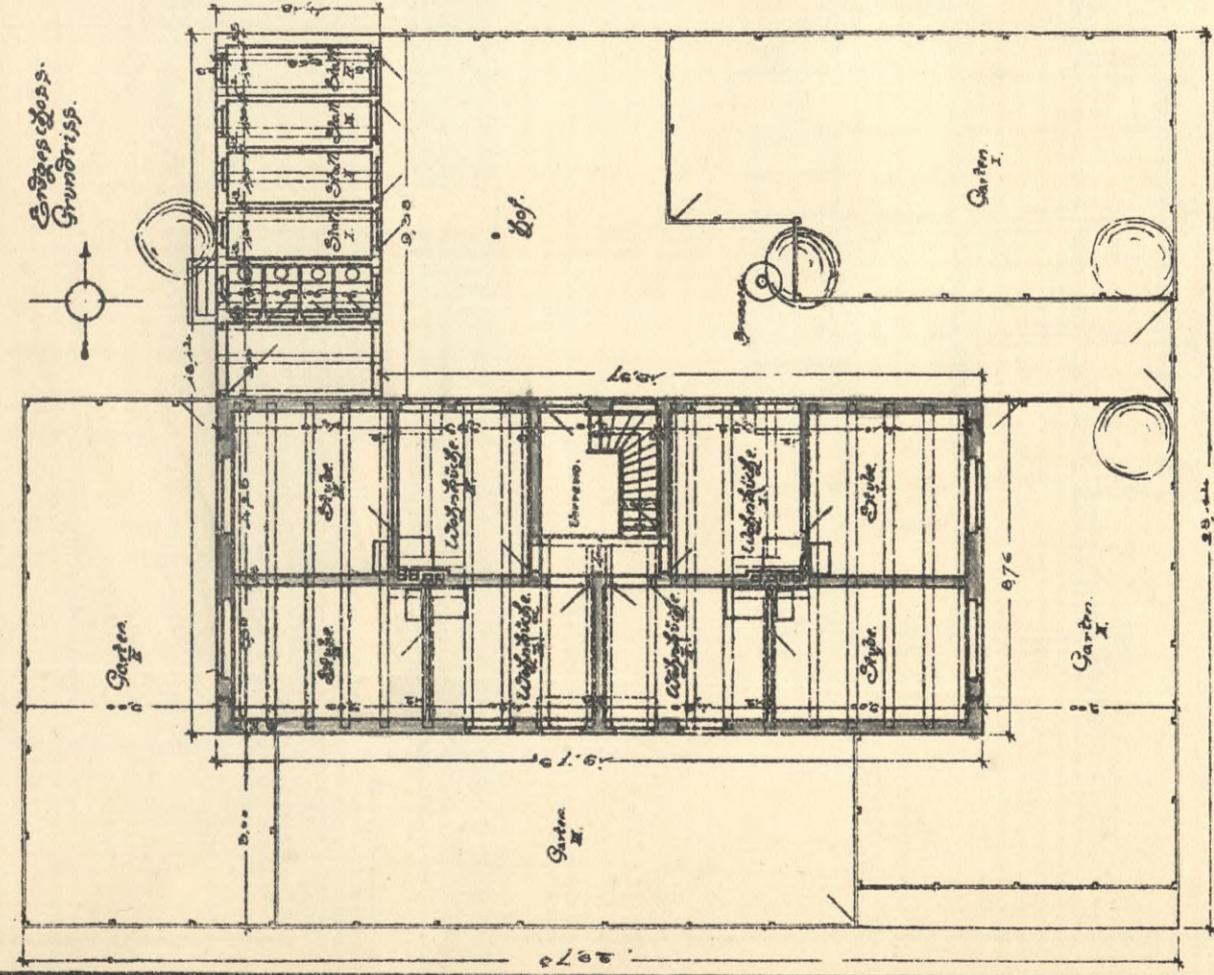
VIER-FAMILIENHAUS:

ARCHITEKT J. BRÜCKE, POSEN.



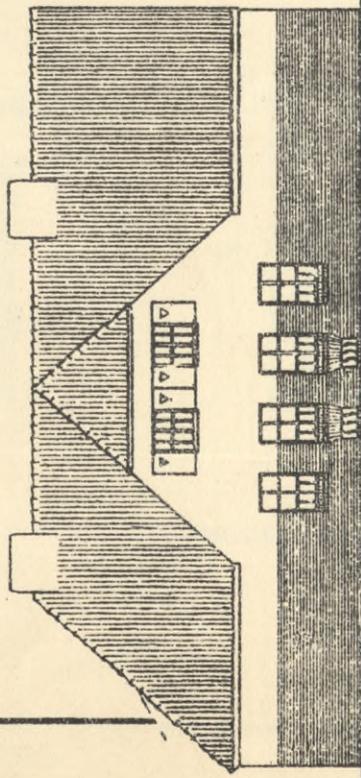
LÄNDLICHE ARBEITERWOHNUNGEN.

WESTDEUTSCHE VERLAGSGESELLSCHAFT M. B. H., WIESBADEN.

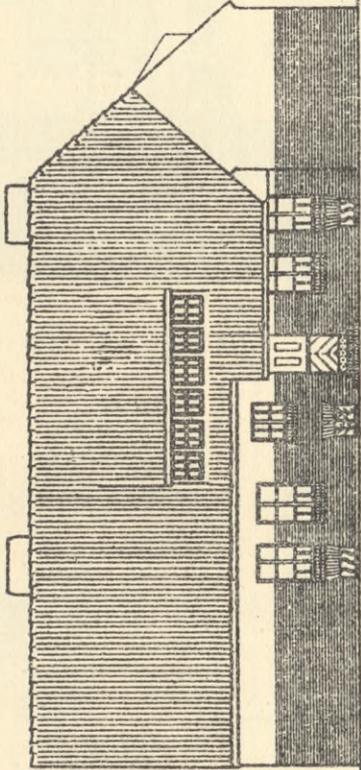


Vierfamilienhaus.

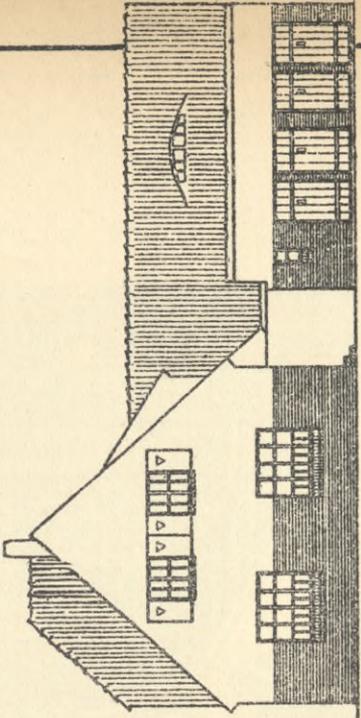
Seitenansicht.



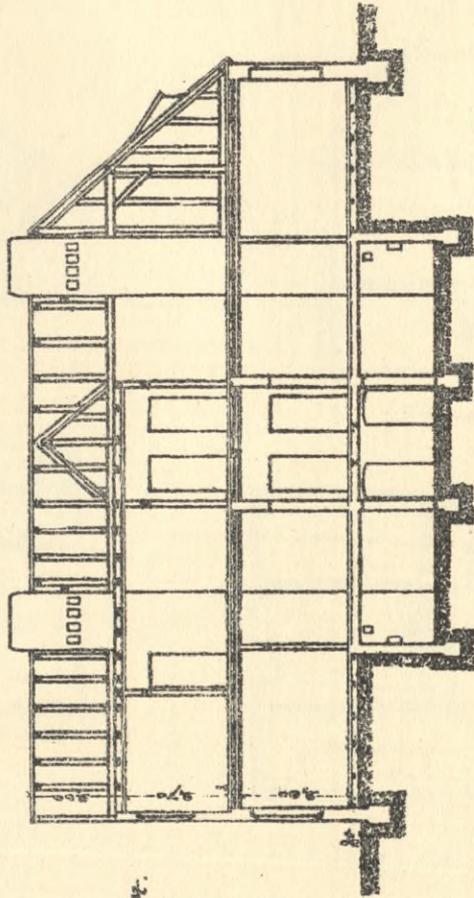
Seitenansicht.



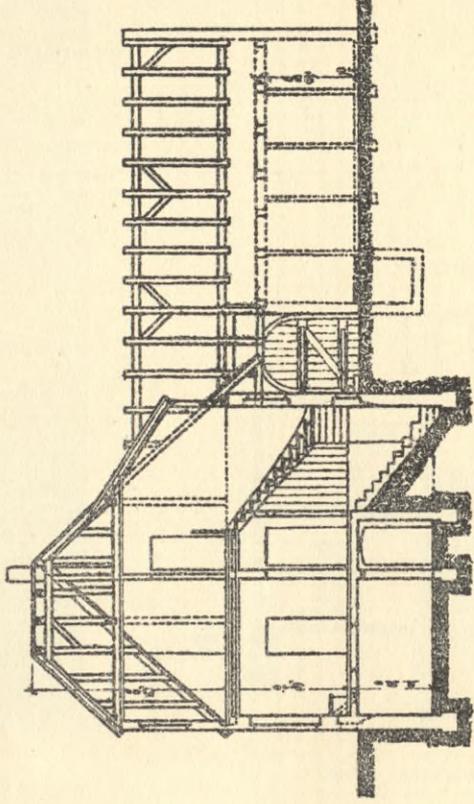
Vorderansicht.

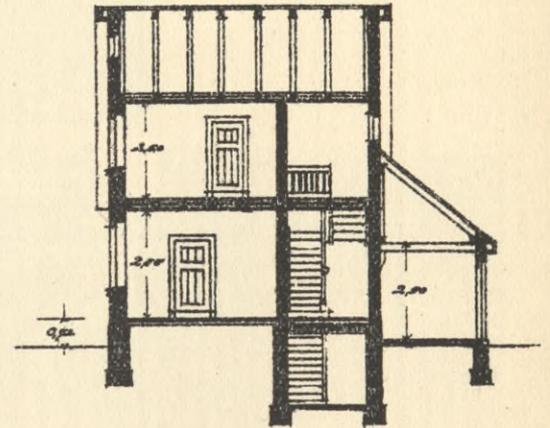


Längsschnitt.

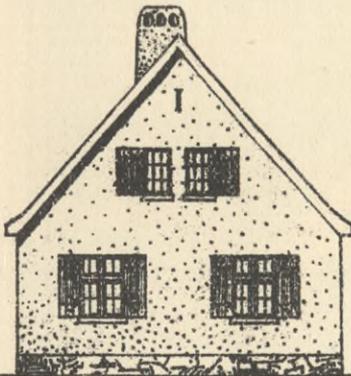


Querschnitt.

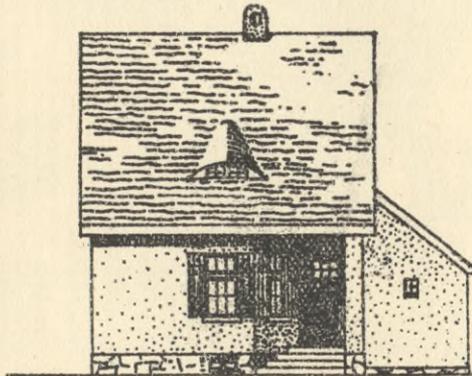




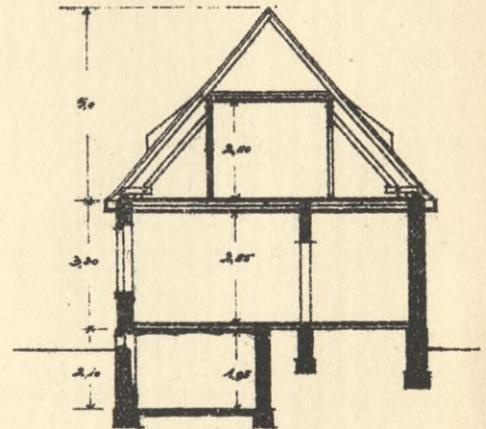
Längsschnitt.



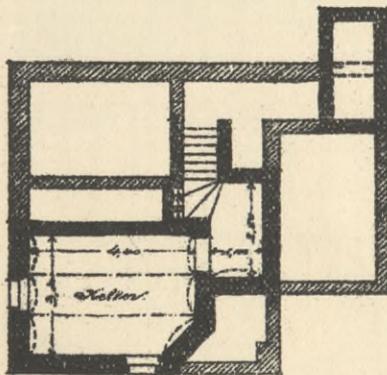
Seitgebäude.



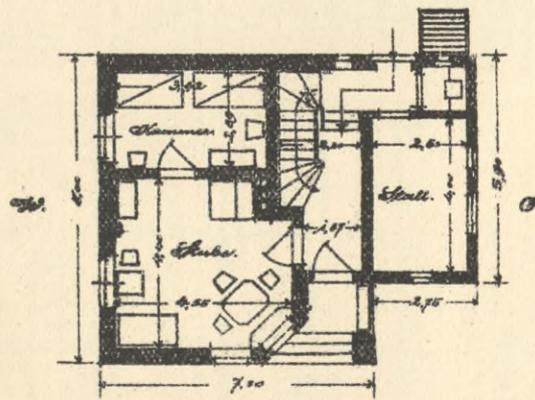
Vorderfront.



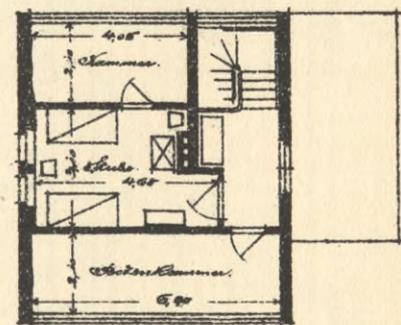
Querschnitt.



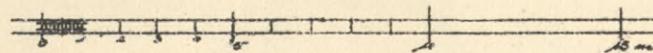
Zweites Geschoss.

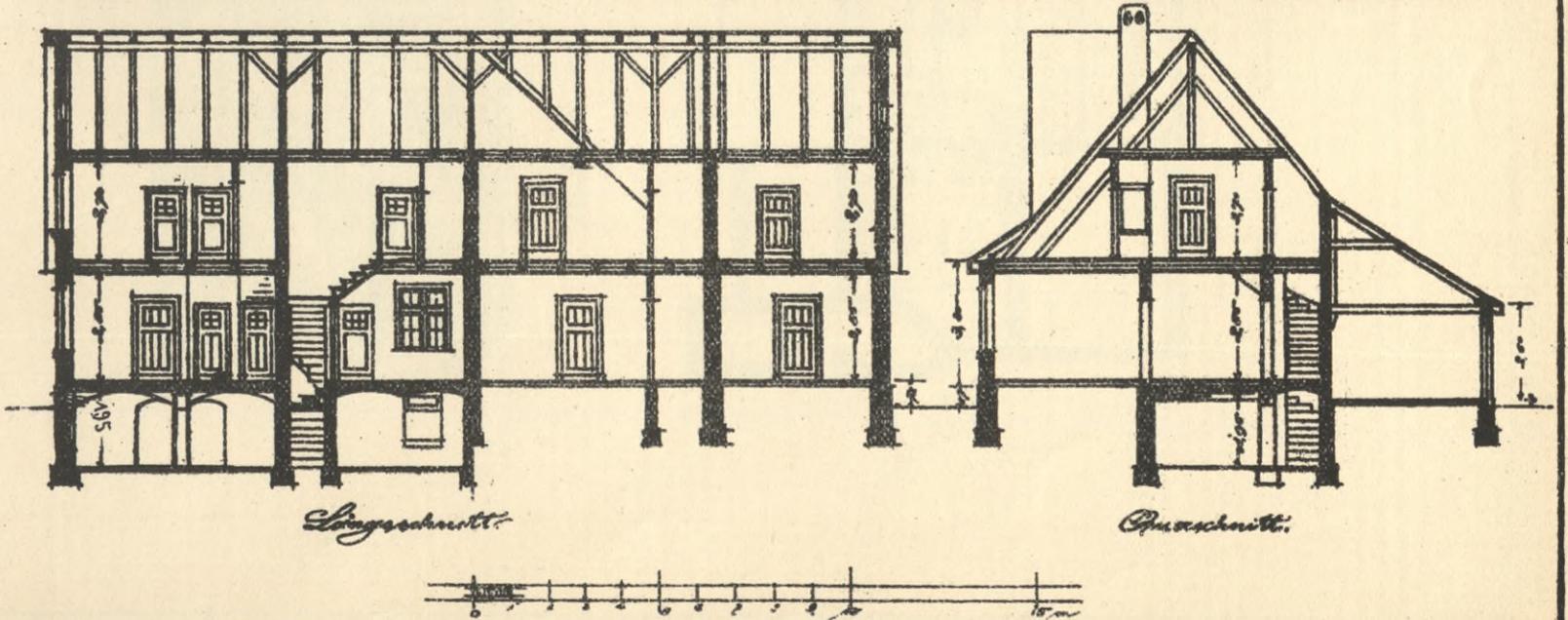


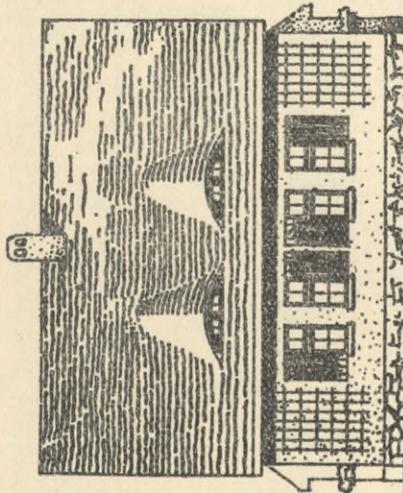
Erstes Geschoss.



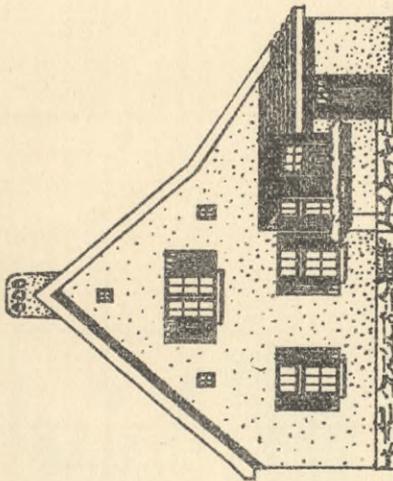
Dachgeschoss.



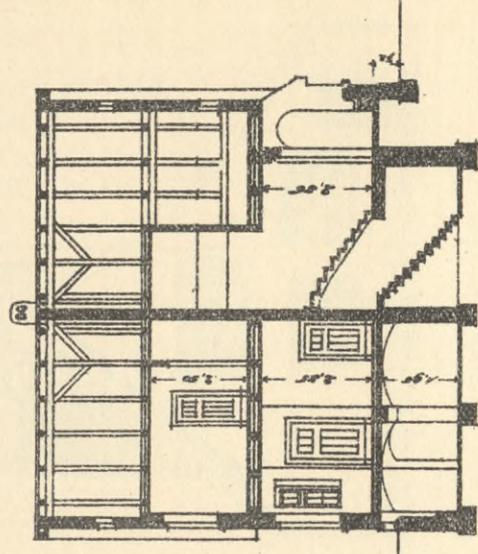




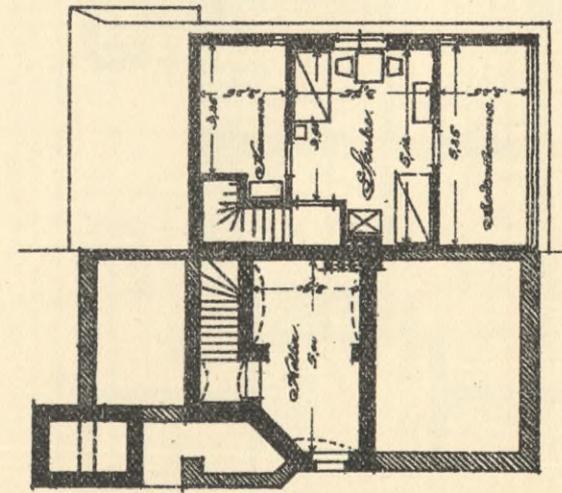
Vordachpart.



Seitenpart.

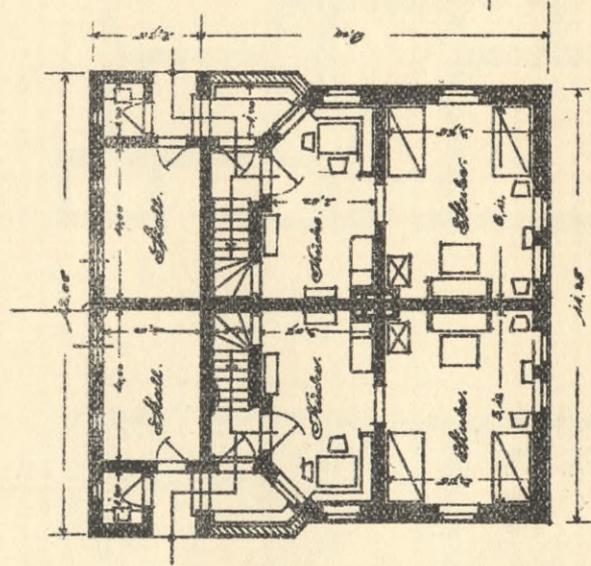


Längsschnitt.

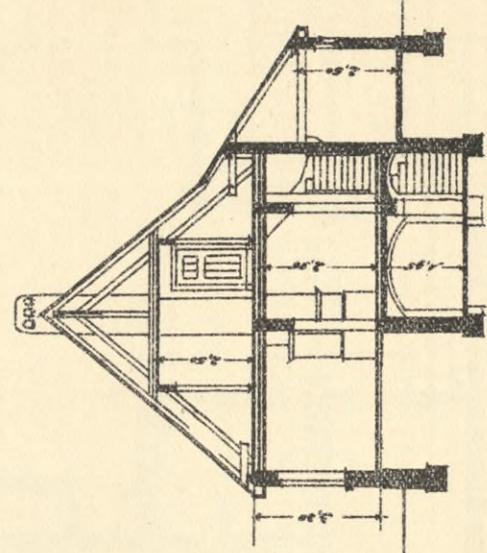


Keller

Dach

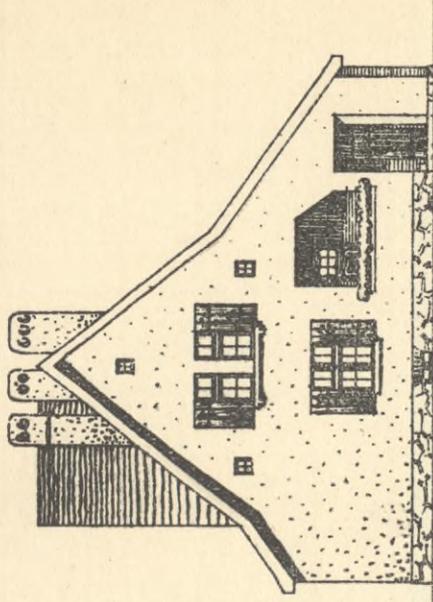
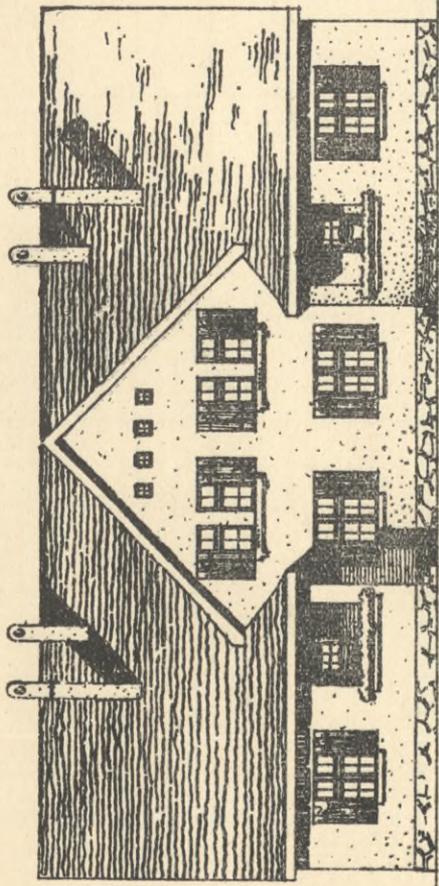


Erdgeschoss



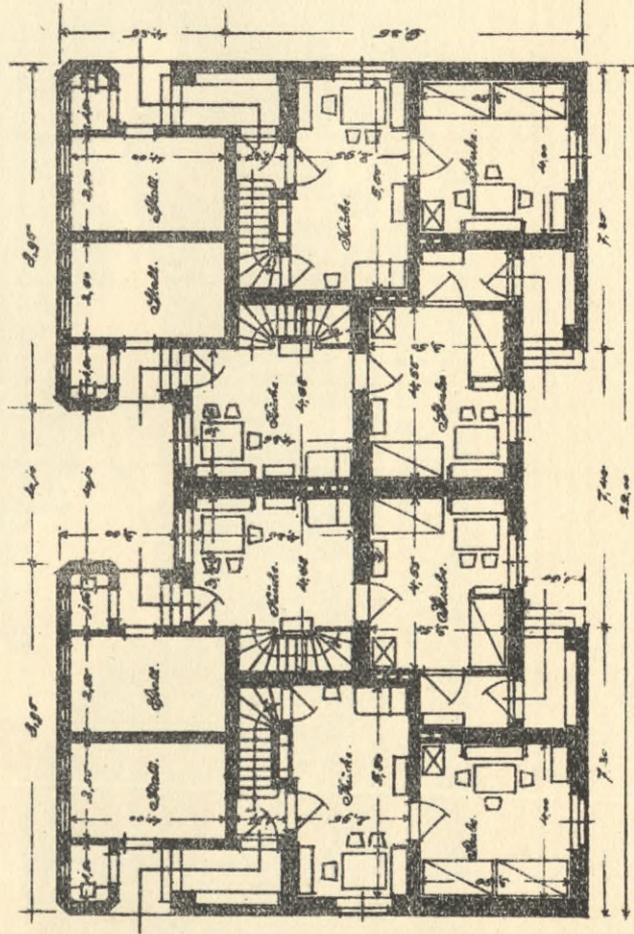
Querschnitt



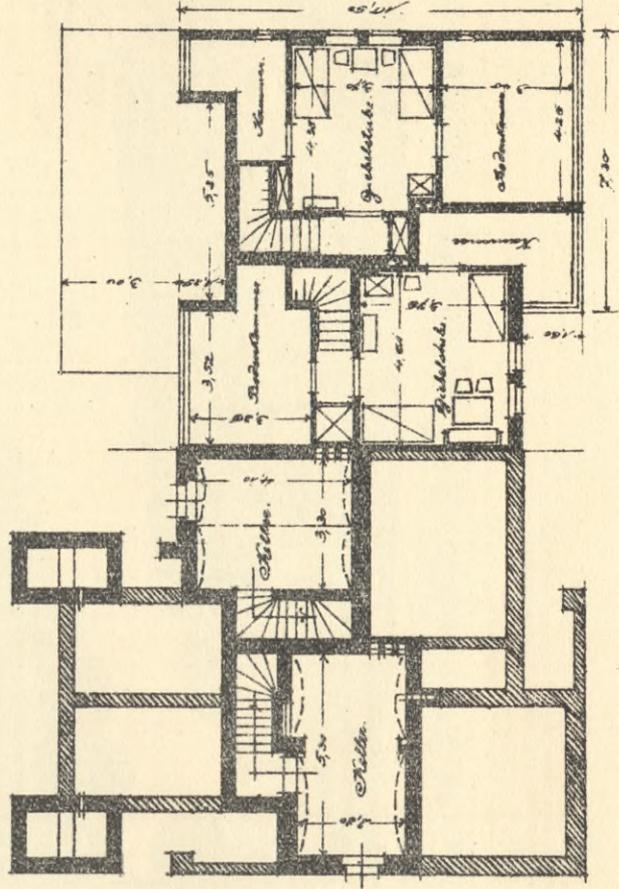


Vorderfront.

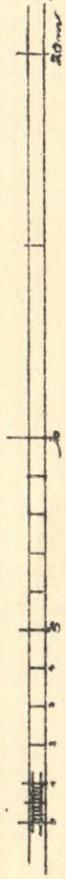
Seitenfront.

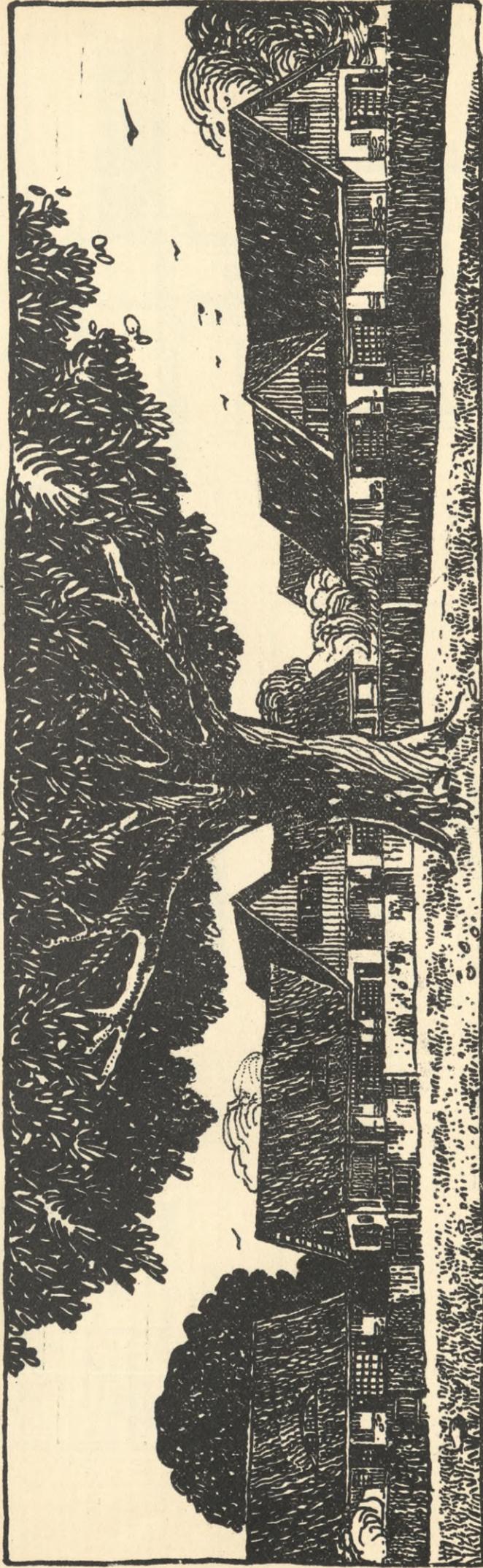


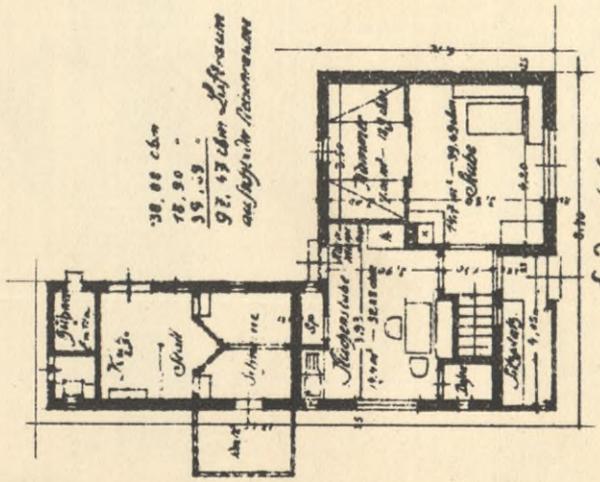
Erdgeschoss.



1. Ober.







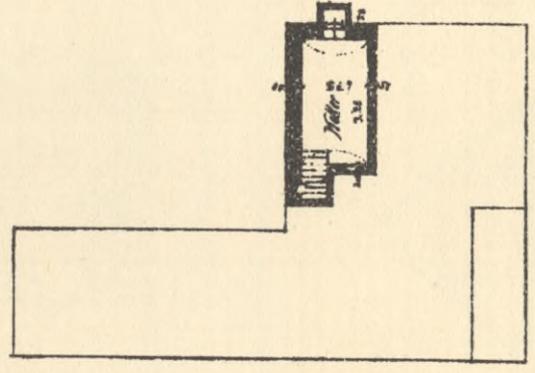
38,88 cbm
18,90
39,53
97,43 cbm Luftraum
ausgeführt in Steinmauer

Erstgesch.

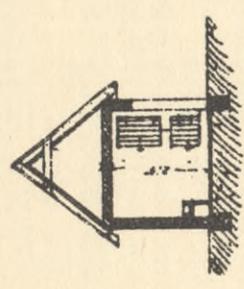
Baustärken.

120 1/2 x 20 1/2 - 1/4 1/2 x 1/2 1/2 1/2 - 1/4 1/2	2715 00
Eingangsfl. 10,83 cbm zu 15... 1/4	255 00
Haller 11,1 cbm - 15... 1/4	500 00
Stall und Ueberfl.	250 00
Ueberflung 11 m 2,50 x 10 m	200 00
Brennraum mit Pumpe	90 00
Am Hause eingesparter Stoffsch.	30 00
Zusammen.	3670,00 Mark

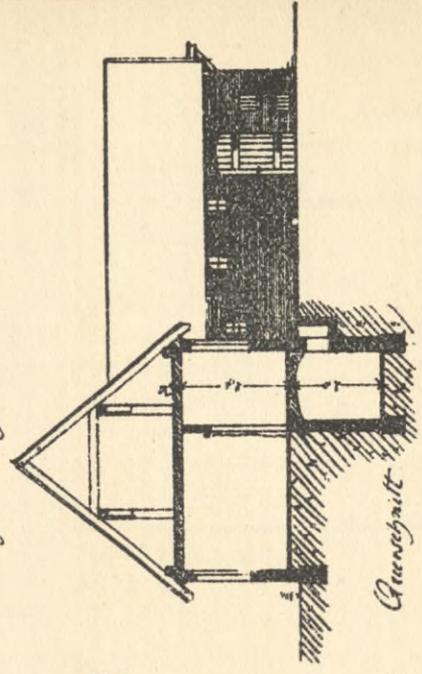
Messstab 1:200.



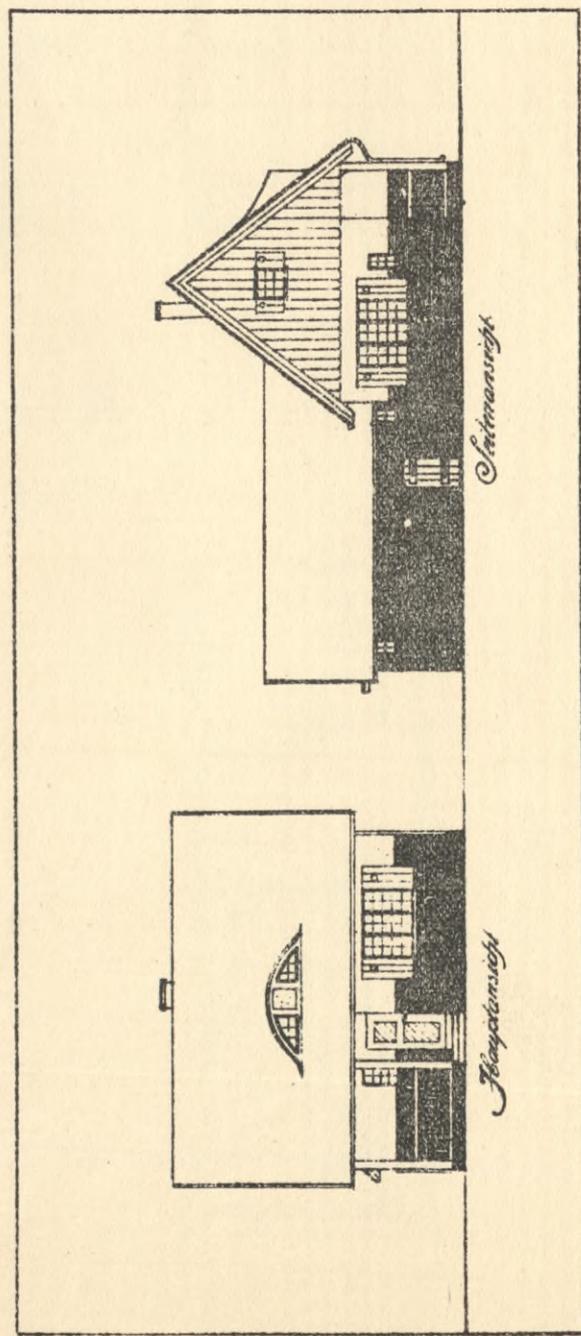
Stallgesch.



Schnitt durch den Stall

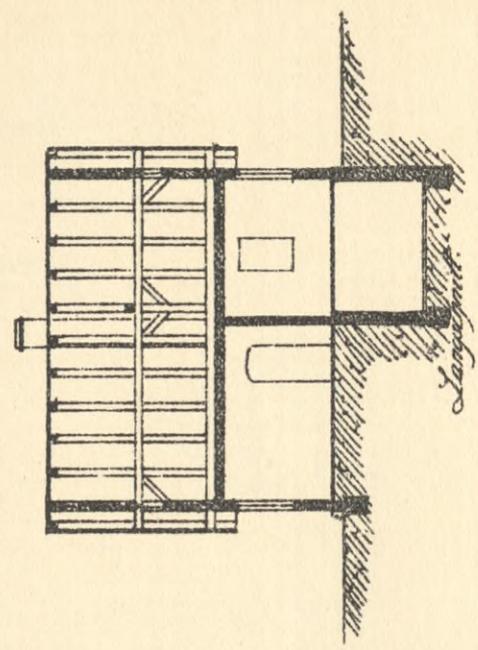


Querschnitt

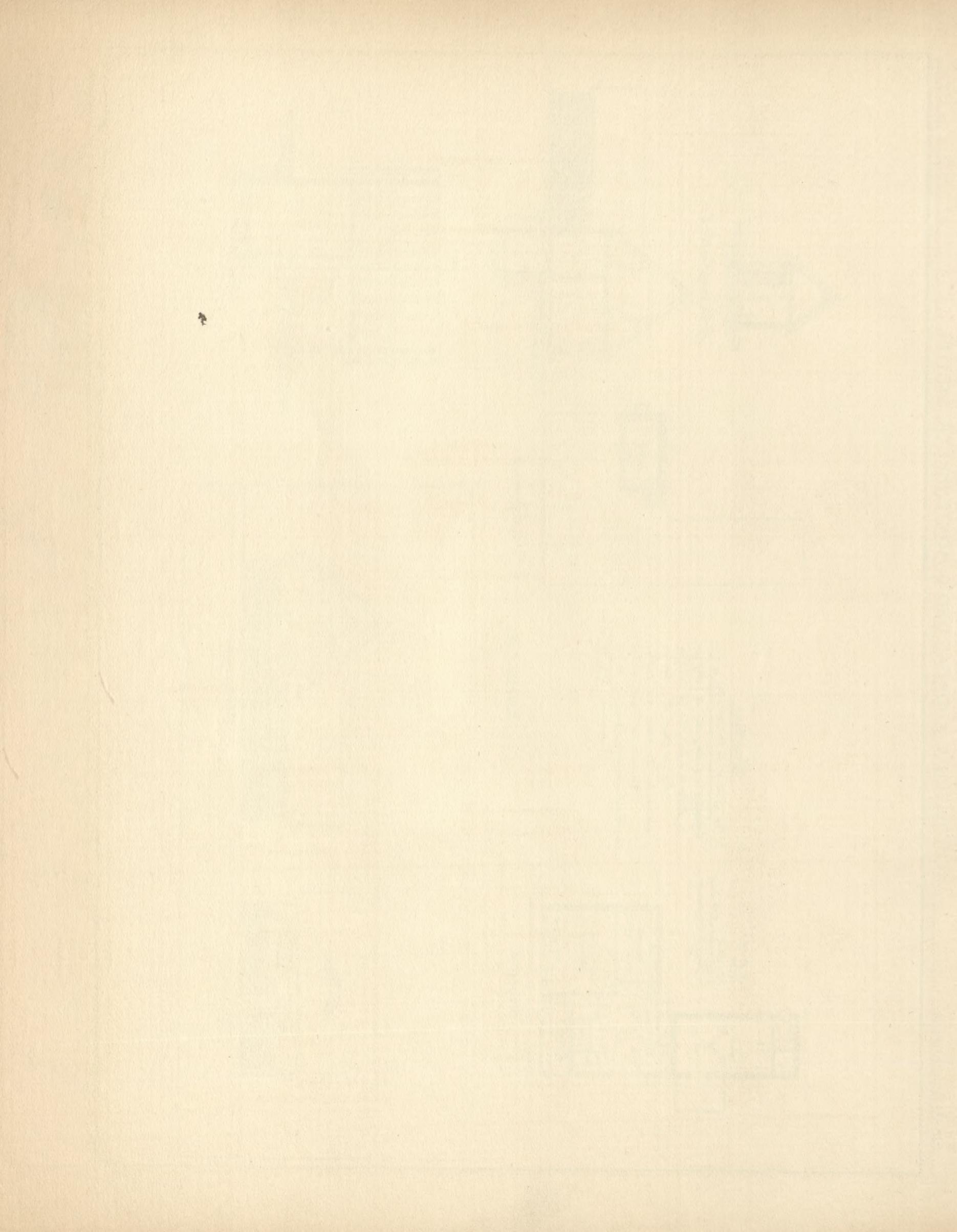


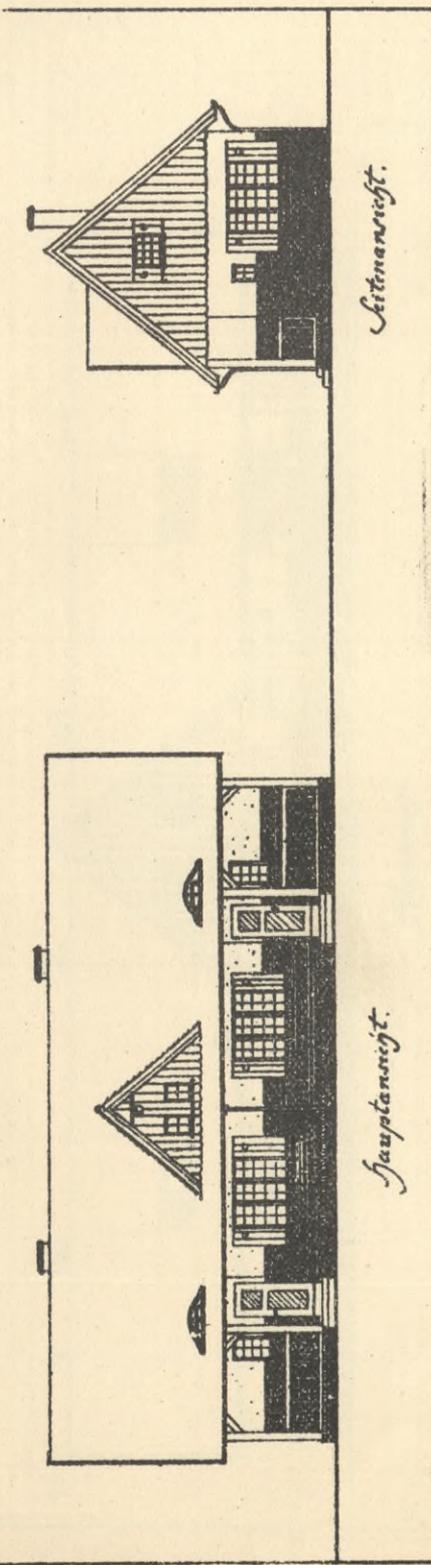
Fassadenansicht

Seitenansicht



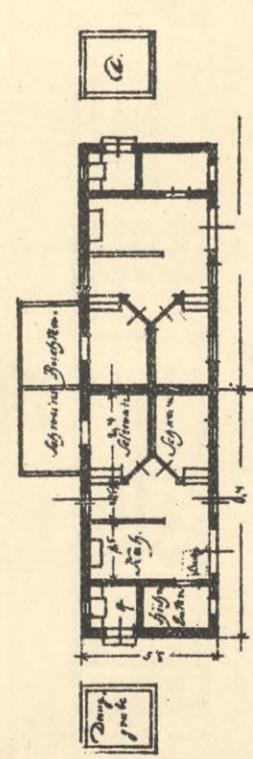
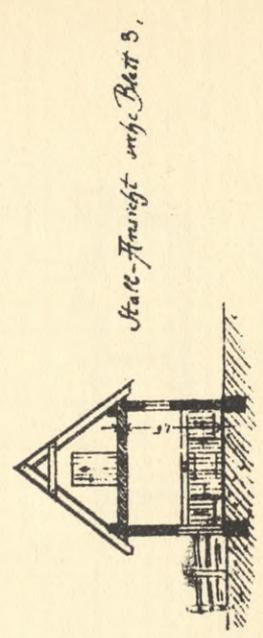
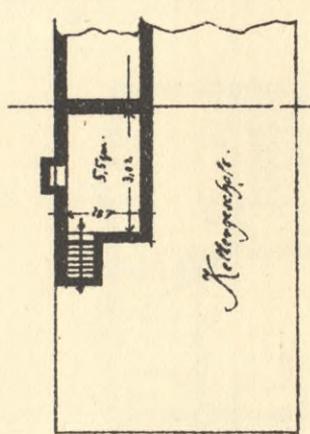
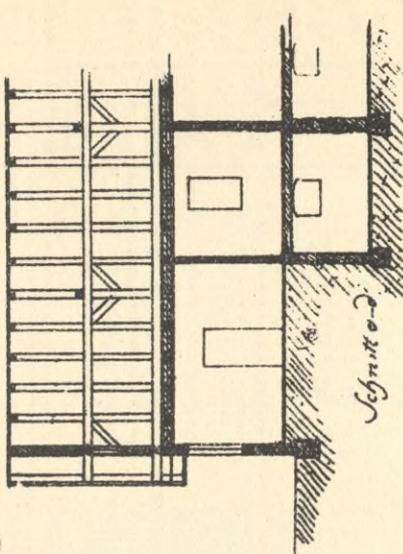
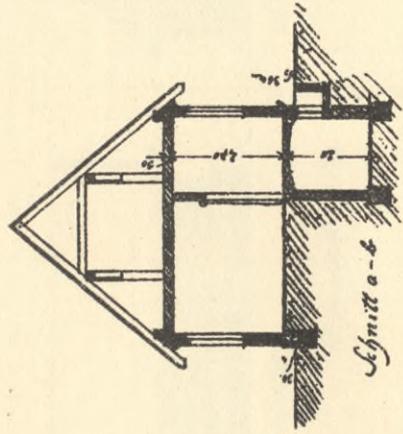
Längsschnitt



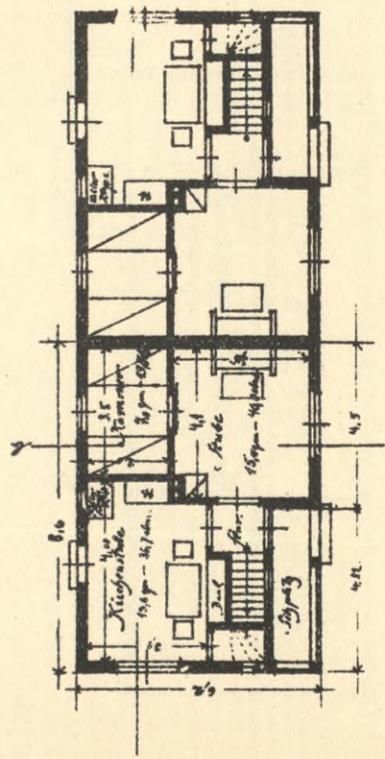


Bausposten

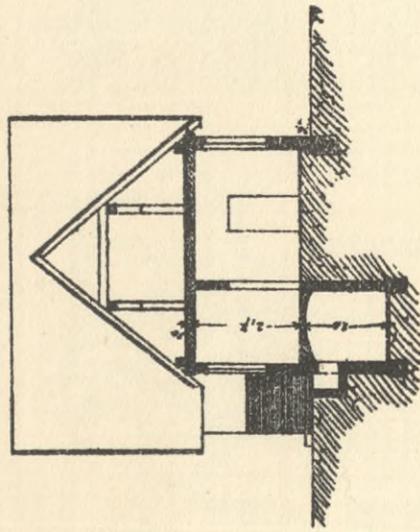
Einzelne	Quant.
Erdgesch. z. 1. Stockw. = 15 qm	4770 m ²
2. Kellerstiege = 15 m ²	516 m ²
3. Stall o. Abort-Stabk. Balk.	1008 m ²
Mauerwerk etc.	232 m ²
Dachstuhl o. Rampen	200 m ²
3. Anbau ohne angabh. Stiege etc.	90 m ²
Giebel	100 m ²
	7000 m ²



36,7 m
46,0 m
- 7,57 m
ohne Außenmauer

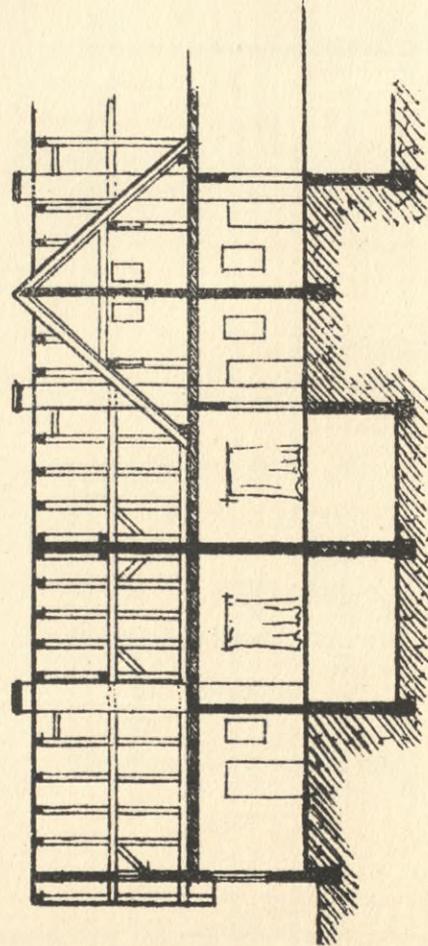


Maßstab 1:200.

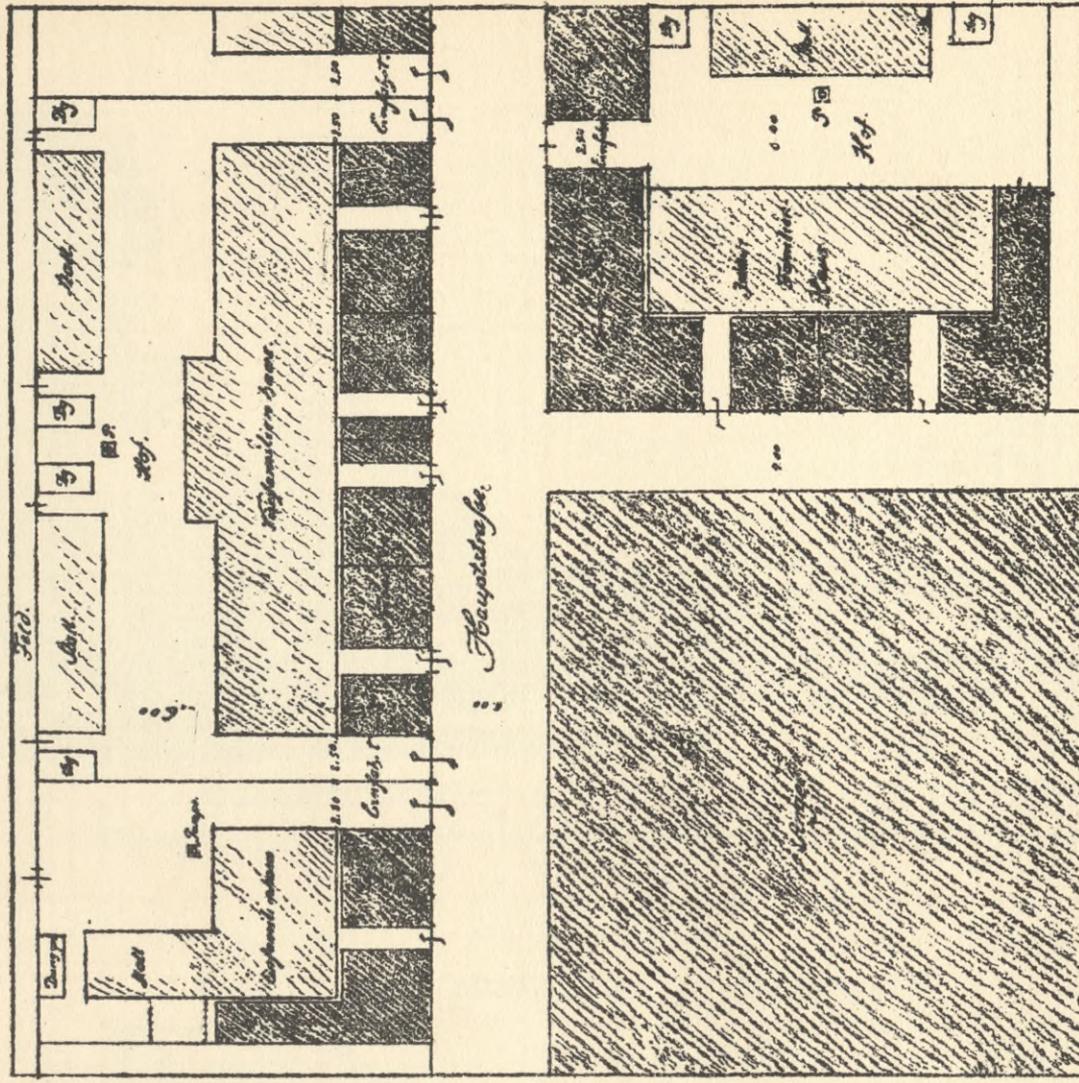


Querschnitt

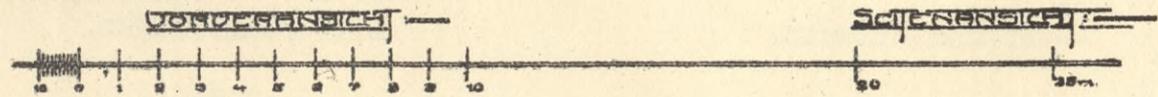
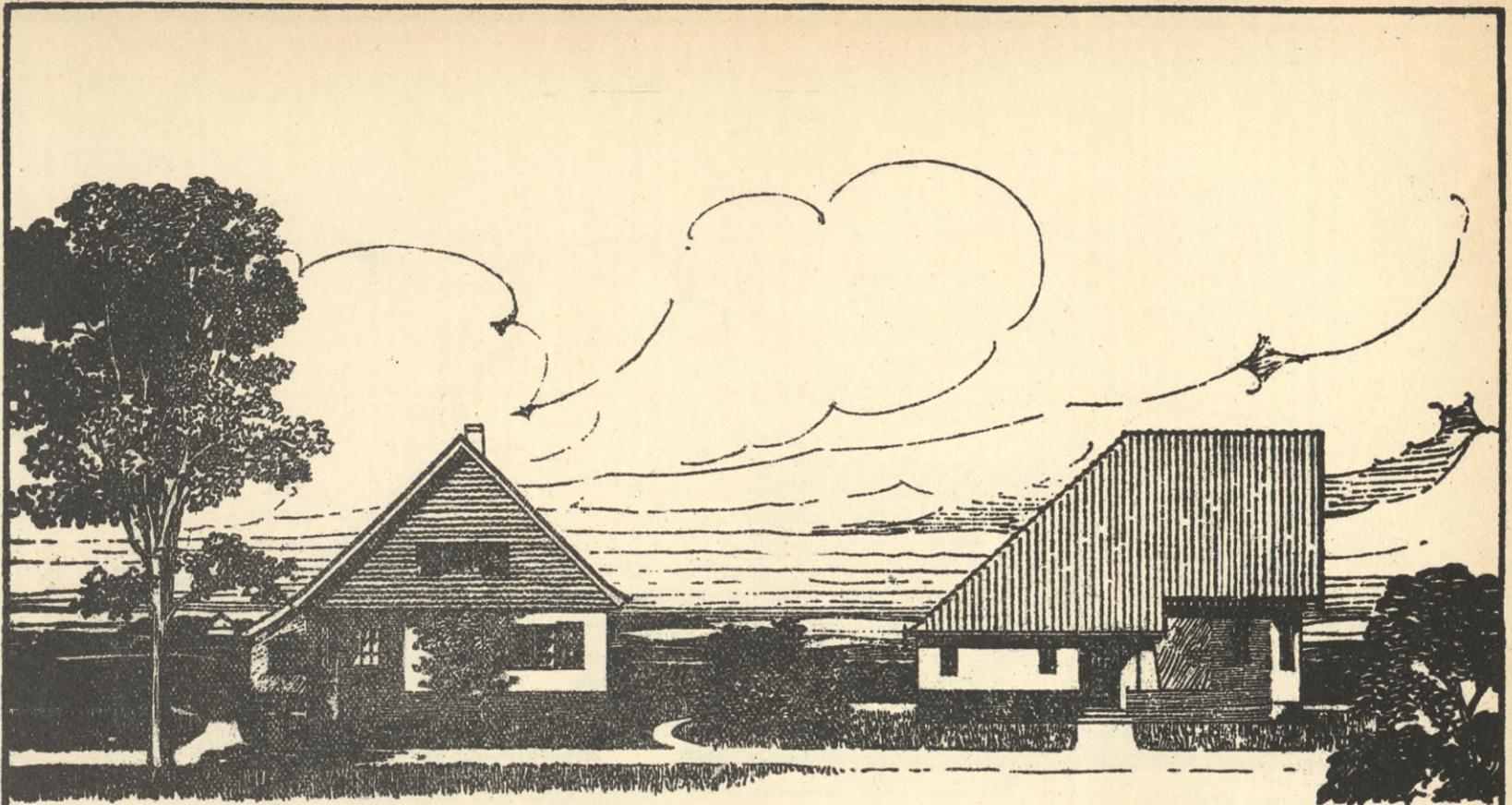
1:200.



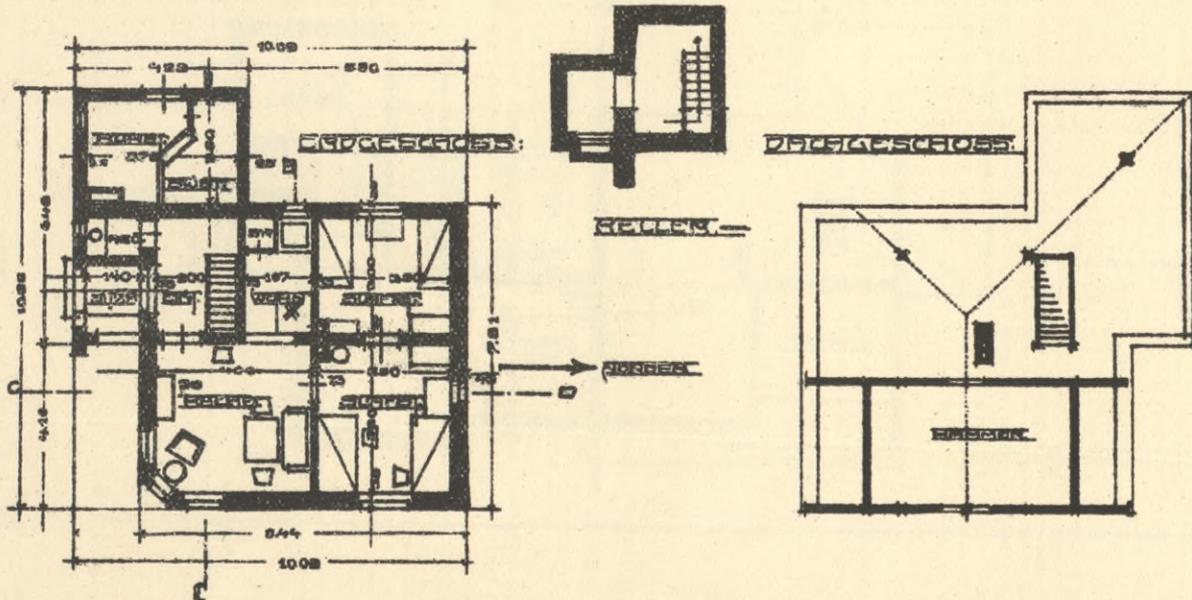
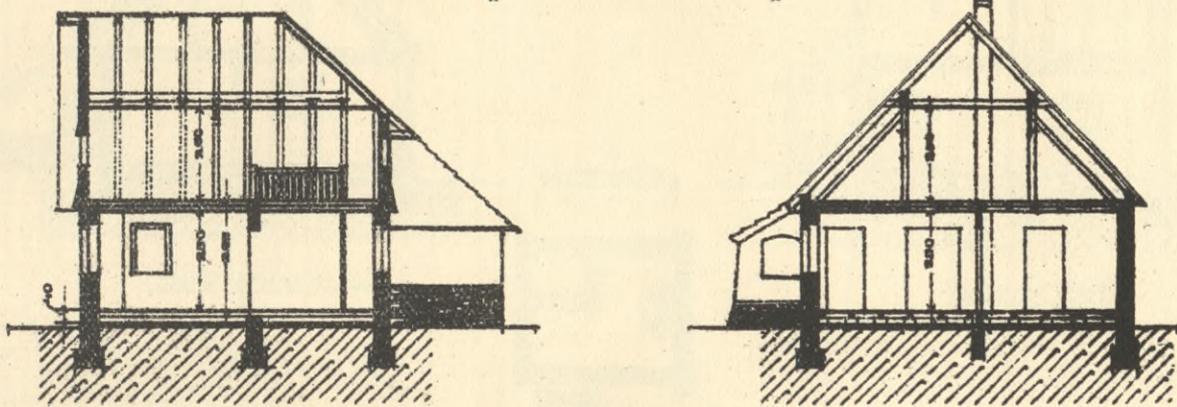
Längerschnitt

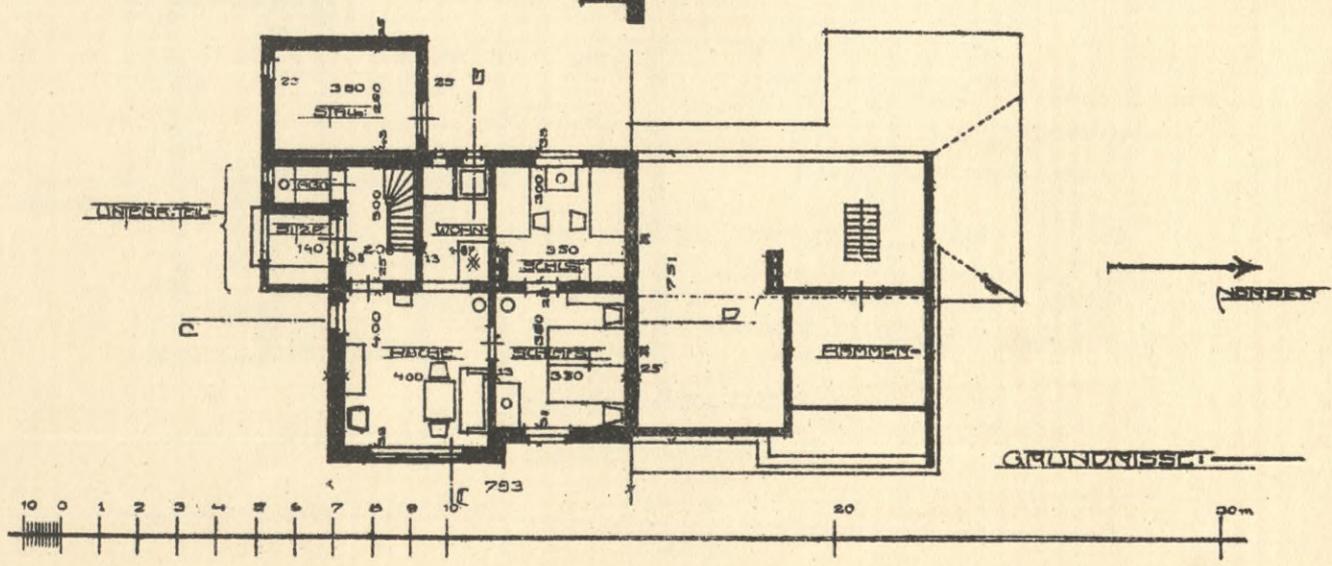
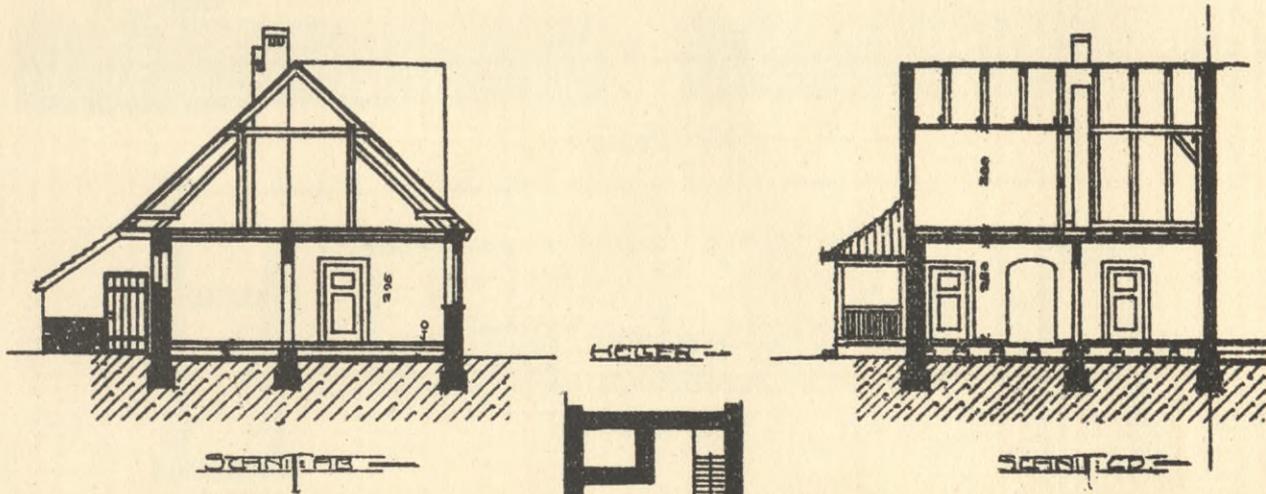
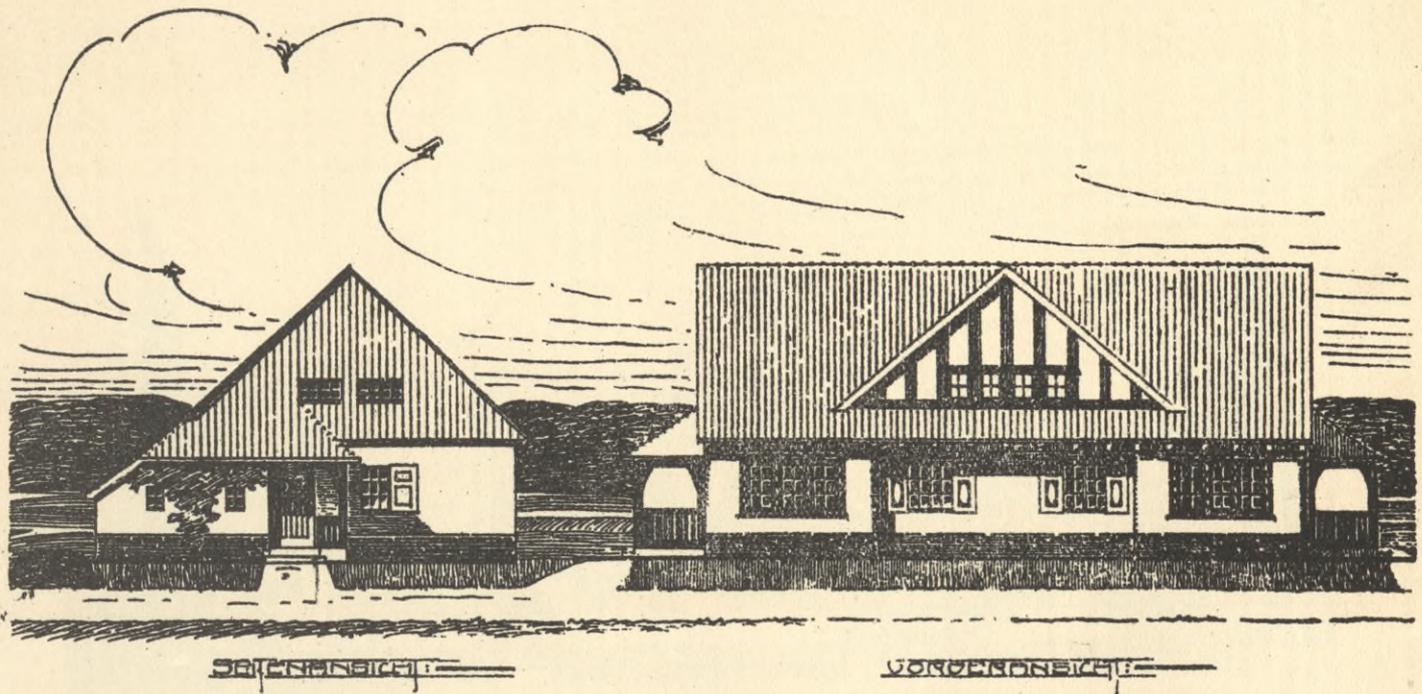


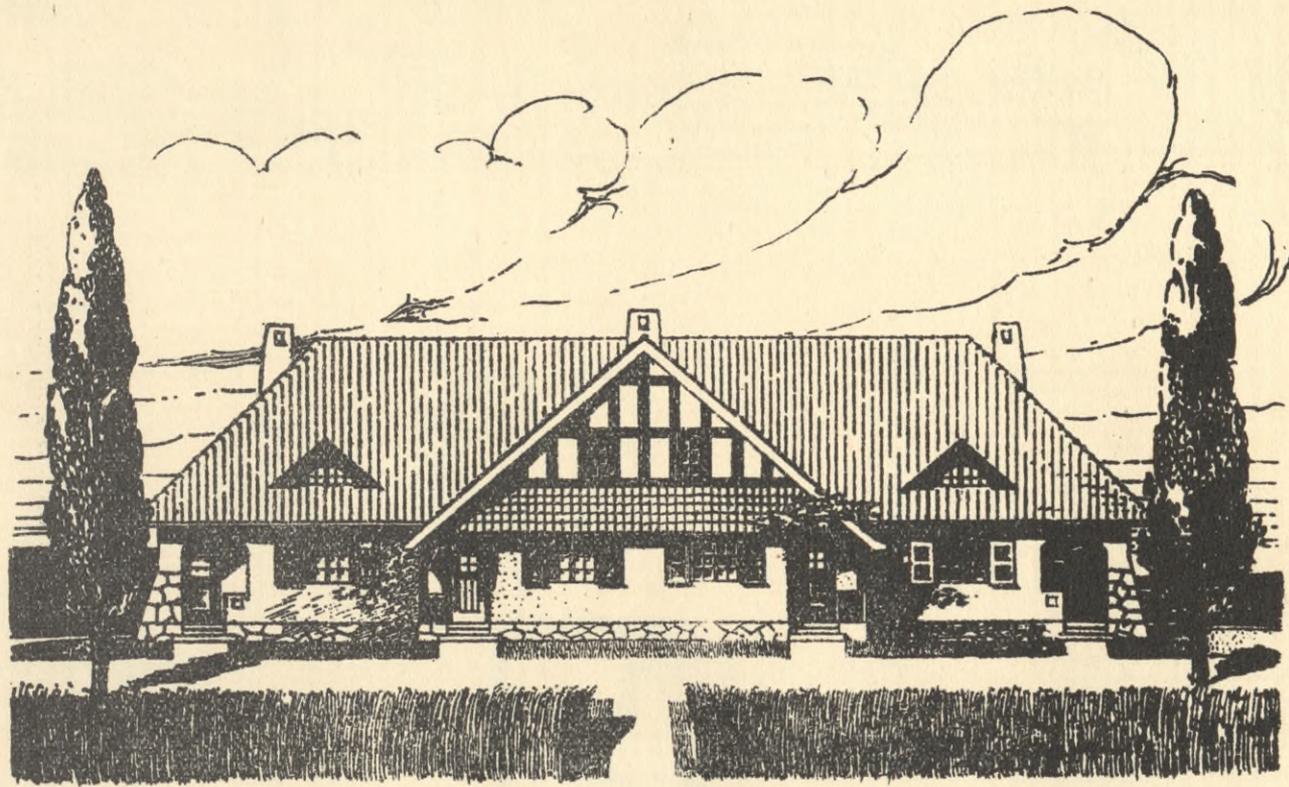
Loggion



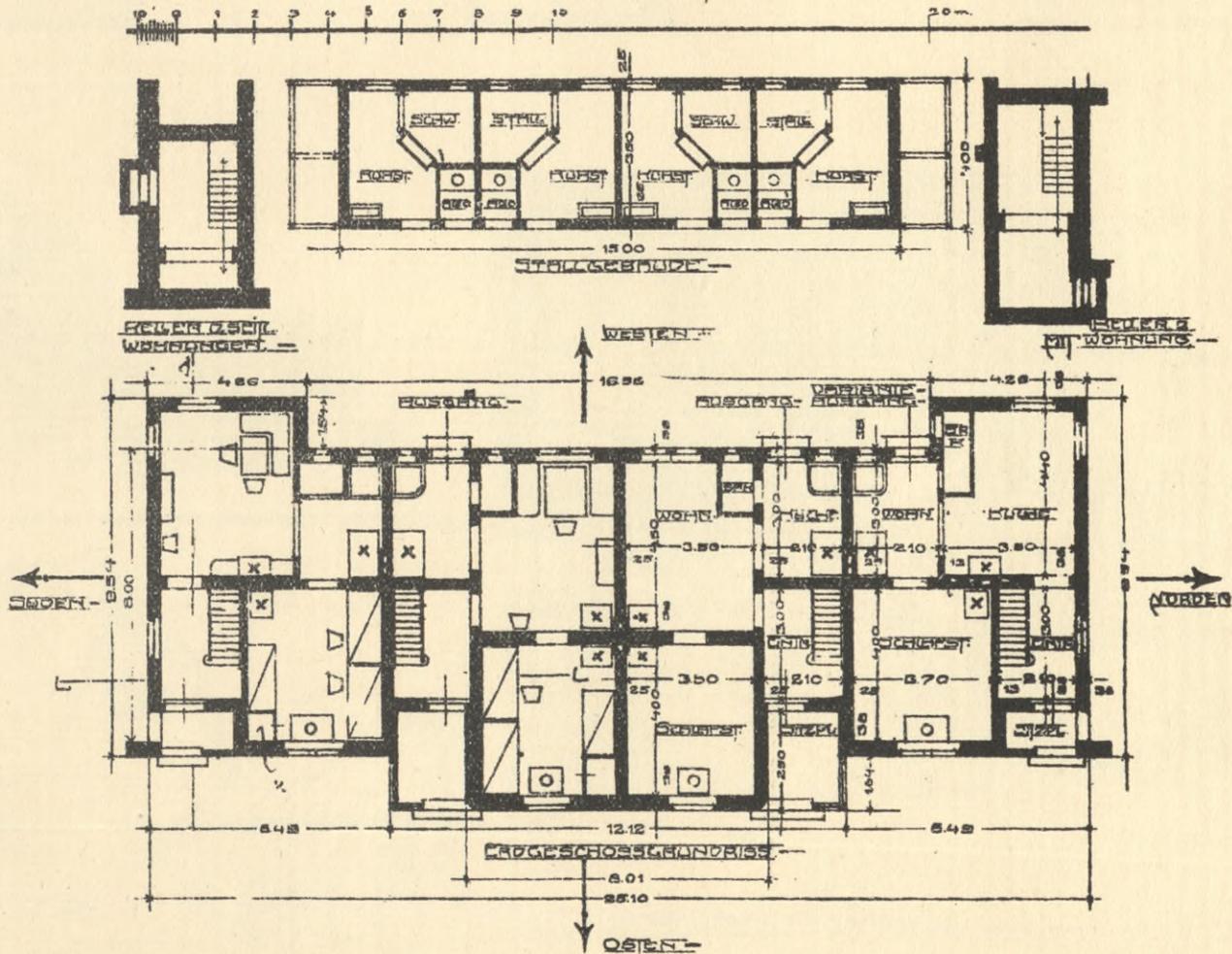
SCHNITT A-B SCHNITT C-D

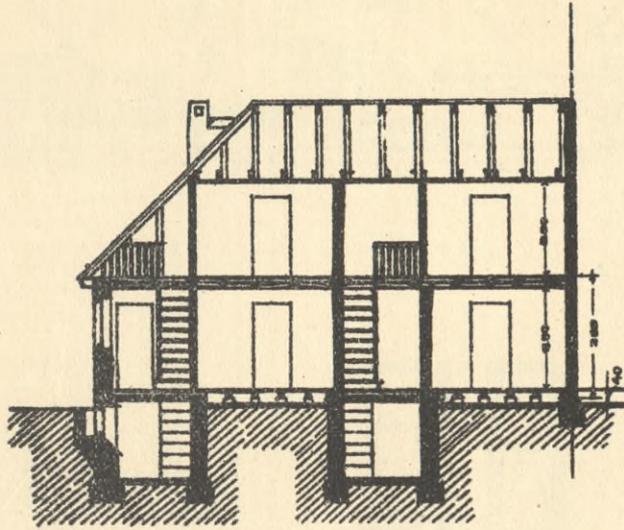




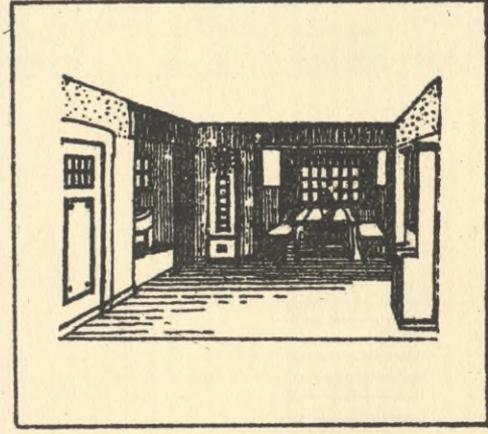


VORDERANSICHT -

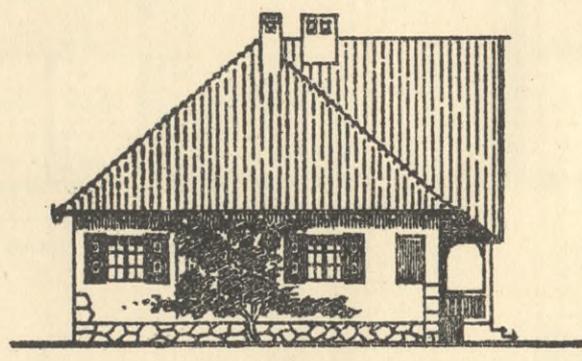




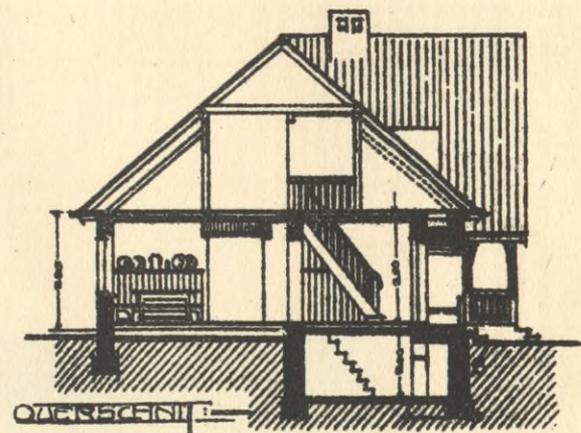
LÄNGENQUERSCHNITT



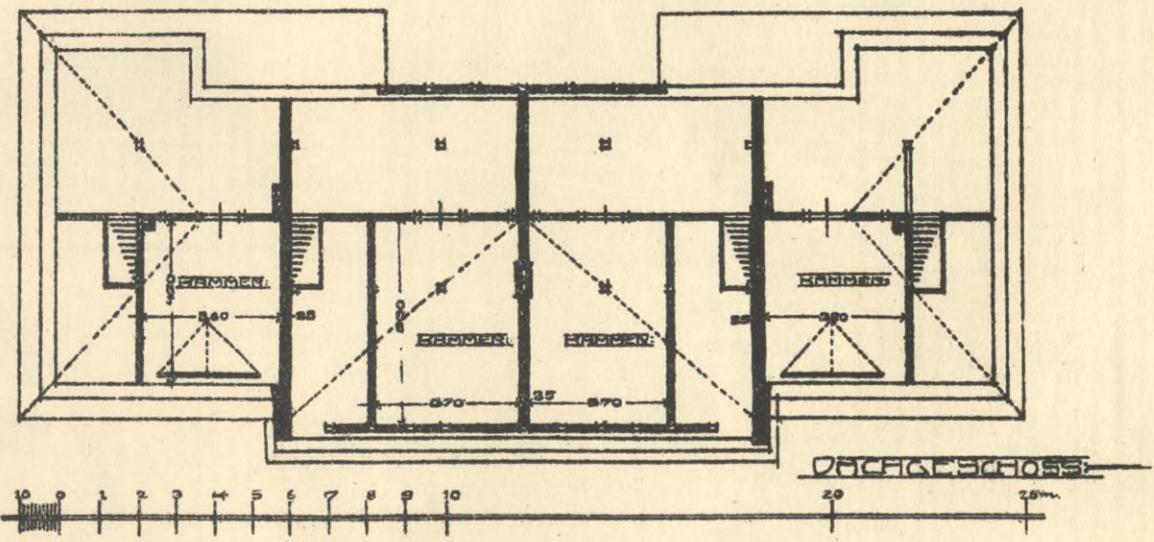
WOHNZIMMER



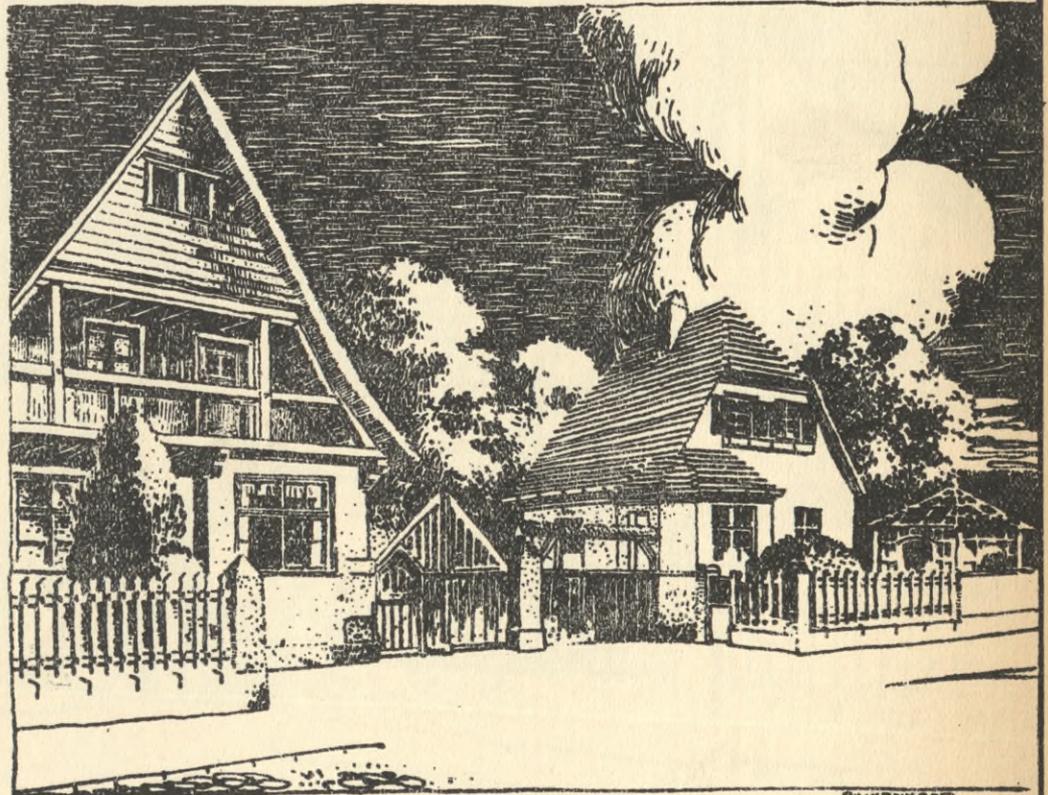
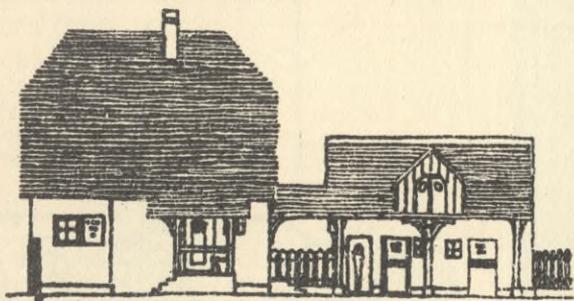
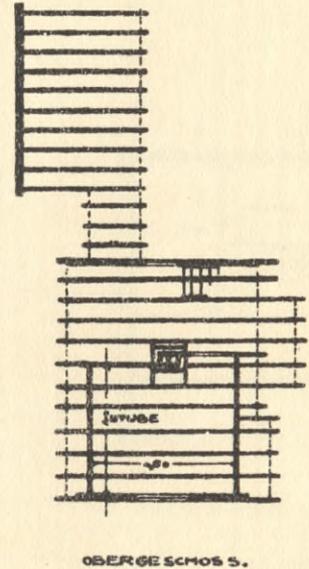
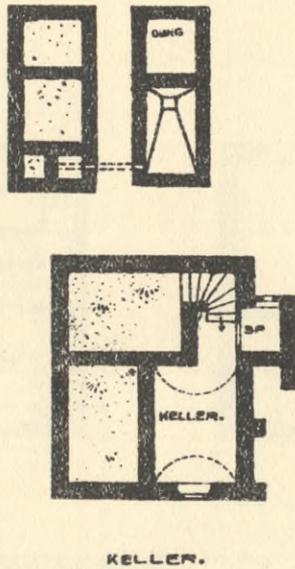
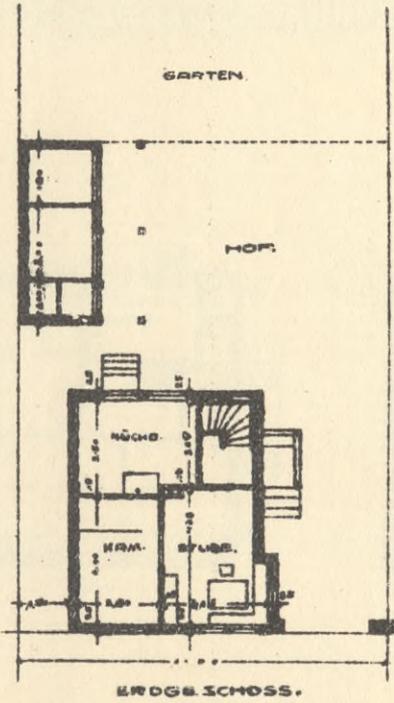
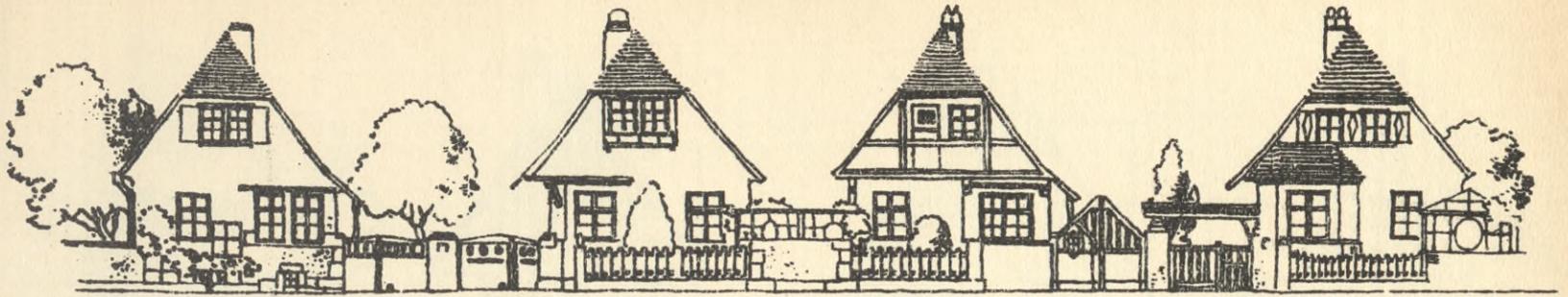
SEITENSICHT



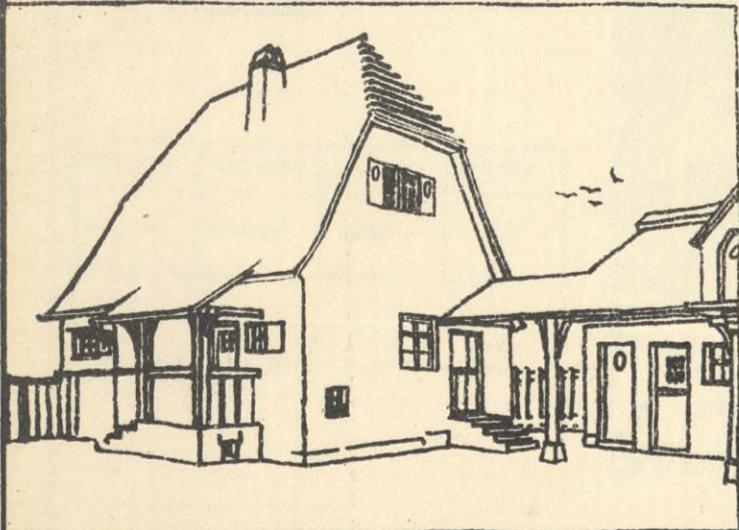
OBERNSCHNITT



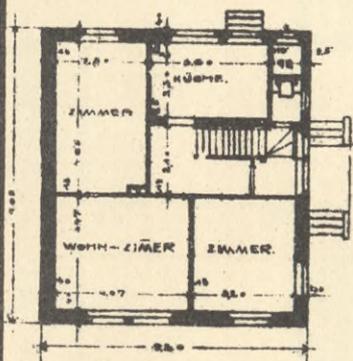
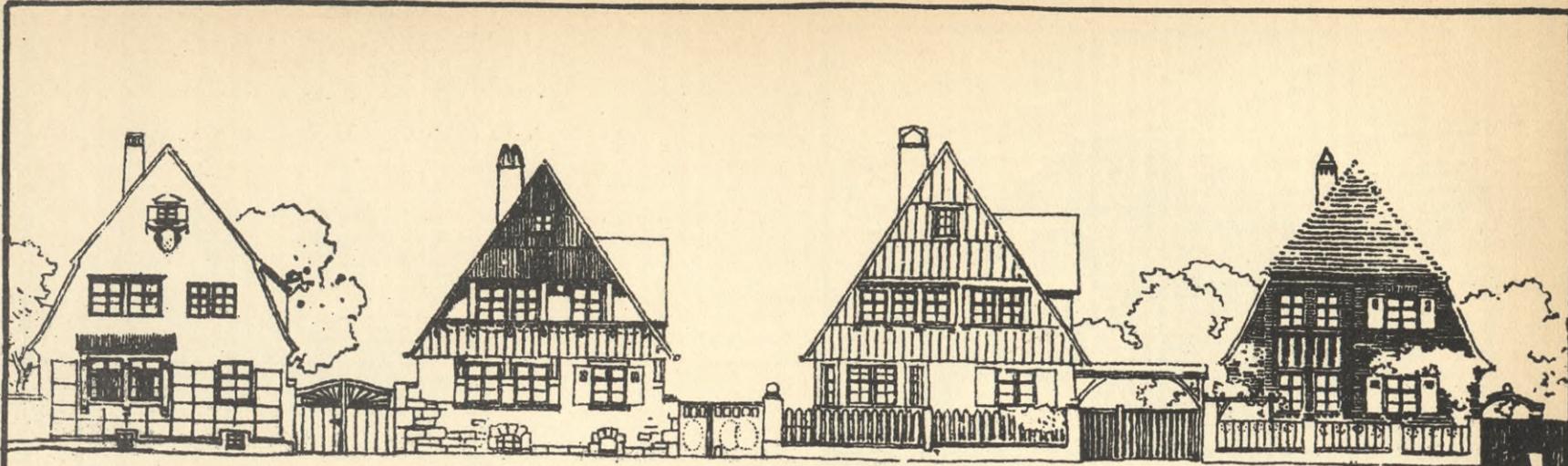
DACHGESCHOSS



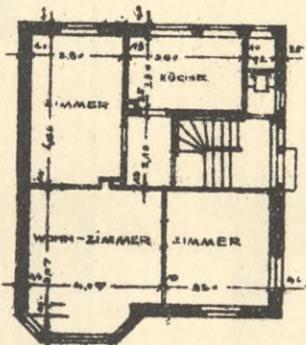
A. WIENKOOP.



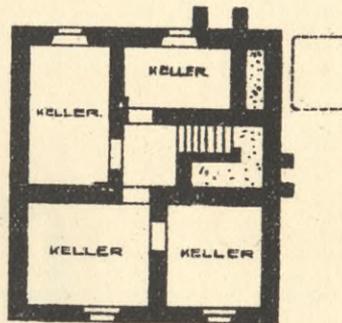
FLÄCHE	DULÄNDE	BRÄNKEIT	KOSTEN	STALL
450 M	915 M ²	15 M	7225 M.	170 M.



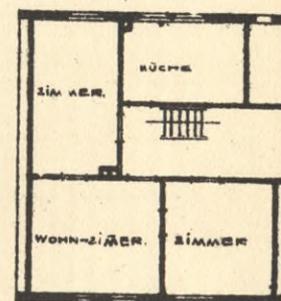
ERDGESCHOSS.



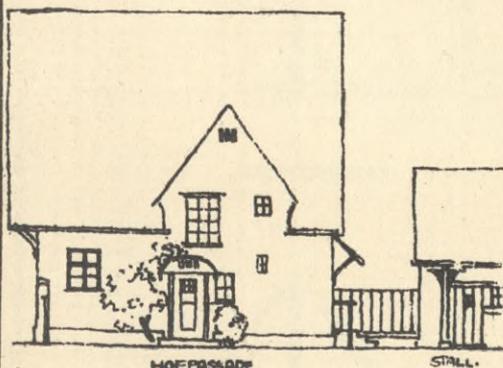
VARIANTE.



KELLER GESCHOSS.



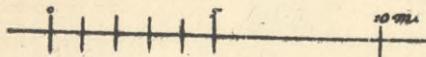
OBERGESCHOSS.



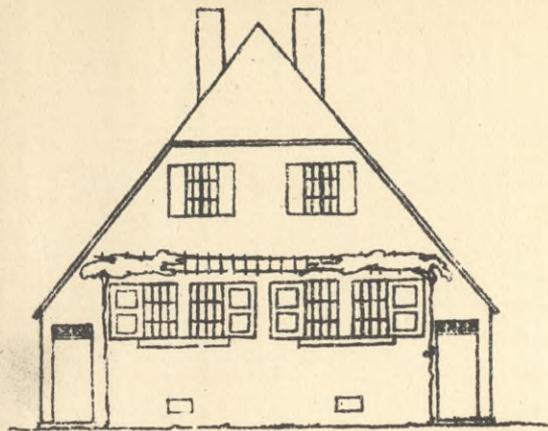
HOFFASSADE

STALL.

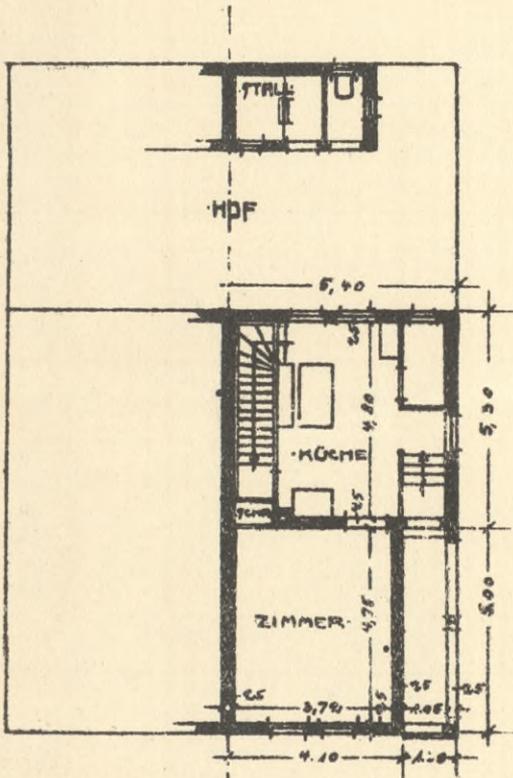
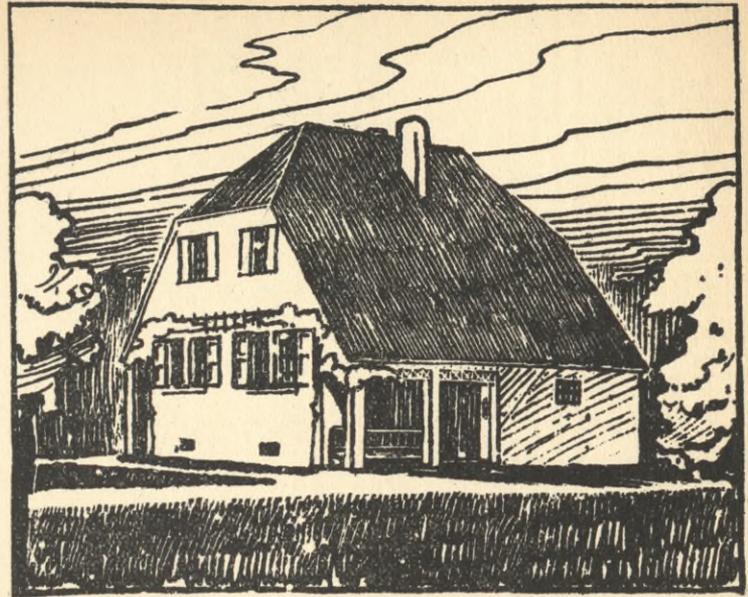
FLÄCHE.	CUBUMHALT.	EINHEIT.	KOSTEN.
74,8 M.	592 M ³	8880 m	15 m



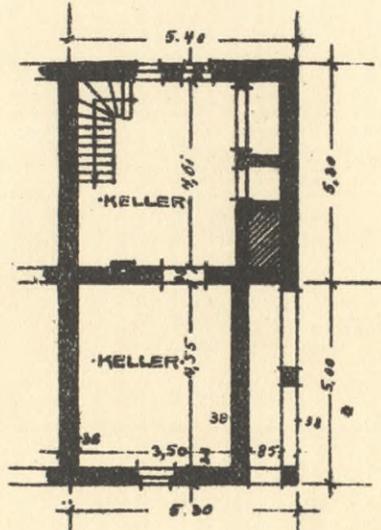
1956



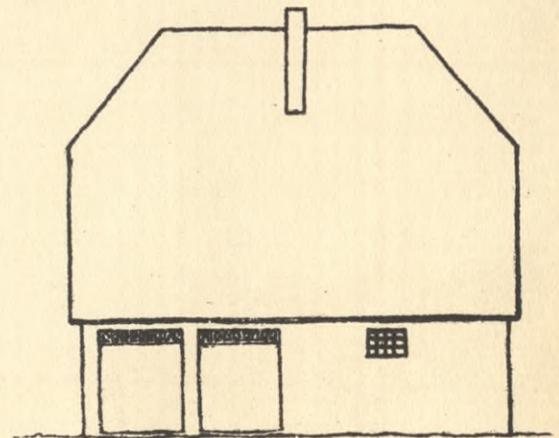
ANSICHT



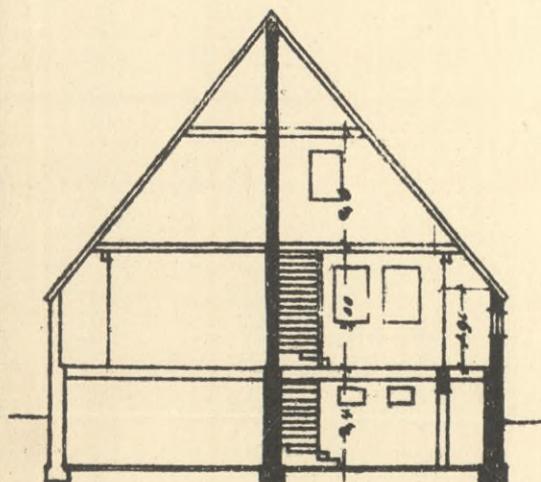
ERDGECHOSS



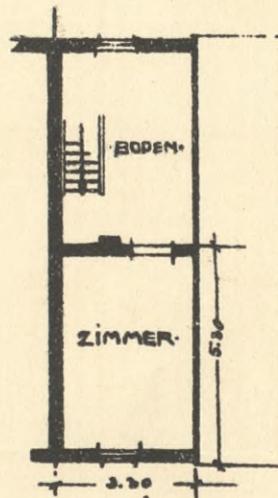
KELLERGECHOSS



SEITENFRONT



SCHNITT



OBERGECHOSS

POPPELHAUS FÜR LÄNDL. ARBEITER.

KOSTENBERECHNUNG.

KELLERGECHOSS: $(5,4 \cdot 5,3 + 4,10 \cdot 5,00) \cdot 40 = 117,89$

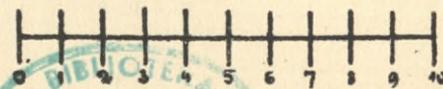
ERDGECHOSS: $4,10 \cdot 10,3 \cdot 3,00 + 5,3 \cdot 13 \cdot 3,00 = 159,78$

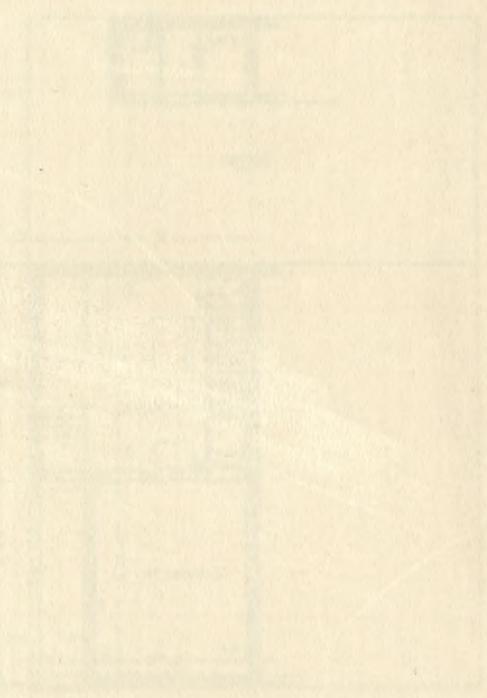
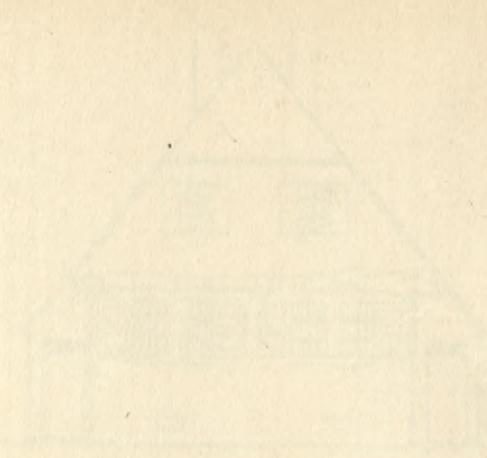
OBERGECHOSS: $5,3 \cdot 3,3 \cdot 26 = 46,47$

ΣA: 304,14 CBM.

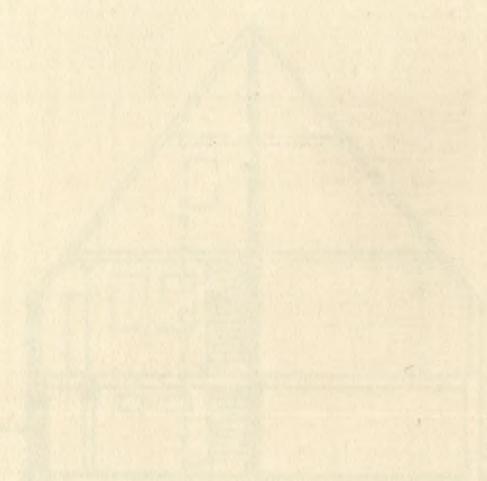
$304,14 \cdot 2 = 608,28 \cdot 9,00 = 5474,5 MK.$

STALLGEBÄUDE: $2 \cdot 150 = 300 MK.$





Faint, illegible text, possibly a title or description of the drawings.



5-61

POLITECHNIKA KRAKOWSKA
BIBLIOTEKA GŁÓWNA

 L. inw. 33943

Kdn. 524. 13. IX. 54

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000303982